



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

283 (25.6.1939) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245768)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichung: Täglich zwei außer Sonntagen. Bezugspreise: Drei Monate monatlich 2,00 RM, und 62 Pf. ...

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951 ...

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzelle 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzelle 60 Pfennig ...

Sonntags-Ausgabe A u. B

Samstag, 24. Juni 1939 / Sonntag, 25. Juni 1939

150. Jahrgang — Nr. 283

# London verzweifelt allmählich an Moskau

## Dafür rechnet es mit amerikanischer Hilfe im Fernost-Konflikt

### „Was soll denn Halifax noch alles tun?“

Jetzt sollte Moskau doch auch mal einen Schritt vorwärts machen!

London, 24. Juni. Der gestrige Befehl des Sowjetbotschafters bei Außenminister Halifax wird von der Londoner Morgenpresse als Beweis für die Schwäche angesehen, die dem Abschluss des englisch-sowjetischen Paktes noch wie vor im Wege stehen.

Der Korrespondent will erfahren haben, daß jetzt weitere Ausarbeitungen der englisch-französischen Unterhändler vorgelegt werden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ sagt, Halifax habe Halifax gegenüber den Wunsch unterrichtet, das Abkommen so schnell wie möglich abzuschließen.

den würden, soll bei den Gesprächen in Singapur eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben. In diesem Zusammenhang interessiert eine aus Toronto eingetroffene Meldung, in der es heißt, daß zurzeit zwischen England und Kanada Verhandlungen geführt würden, die die Aufhebung einer De-Linie von den Delfeldern der westkanadischen Provinz Alberta nach Vancouver zum Gegenstand hätten.

### Woche des Bierwars

Der irische Ministerpräsident de Valera hat dieser Tage erklärt, auch die kleinen Staaten und Nationen müßten im gegenwärtigen Zeitpunkt Politik auf weite Sicht und mit großen Zielen treiben, denn es bestehe kein Zweifel, daß die europäische Situation grundlegenden Umstellungen entgegenstehe und die europäische Landkarte in absehbarer Zeit entscheidend geändert werden würde.

## Der Wunsch der Vater des Gedankens? Siam im Anti-Japan-Lager?

Ein angebliches Bittgesuch der Regierung von Bangkok an London und Paris

London, 24. Juni. Trotz anders lautender Meldungen aus Singapur behauptet am Sonnabend der politische Korrespondent des „Daily Express“:

daß diese englische Schlüsselstellung im Pazifik einer langen Belagerung standhalten könnte, besonders da mit einer Deckung dieser Stellung durch die amerikanischen Pazifikflotte gerechnet werden dürfe.

### Warum zieht dann Siam sein Gold zurück?

Die heimische Regierung hat in der am Samstag abgeschlossenen Woche Gold im Werte von 105.000 Pfund von London nach Bangkok schaffen lassen. Die Goldmenge macht einen wesentlichen Bestandteil der siamesischen Deckung aus.

### „Schickt Kriegsschiffe!“

## Neuer Hilferuf aus China

Die antibritische Stimmung wird immer bedrohlicher

London, 24. Juni. Aus Tientsin wird berichtet, daß sich die antibritische Stimmung in Maueranlagen am britischen Konsulatgebäude und an britischen Exzentriern Luft macht. Am Freitag wurde in Tientsin eine Massenversammlung abgehalten, die in einer Demonstration vor dem britischen Konsulatgebäude ihr Ende fand.

- 1. Sofortige Auslieferung aller Terroristen und Kommunisten. 2. Zusammenarbeit in der Währungsfrage, einschließlich der Auslieferung der Silberbestände (innerhalb der Konzeffionen). 3. Zusammenarbeit in der Ueberwachung chinesischer Banken, Geldinstitute, Gesellschaften und dergleichen in den Konzeffionsgebieten. 4. Rückstandslose Beseitigung aller Erbarmungen, Publikationen und andere Maßnahmen, die gegen die Regierung von Peiping gerichtet sind.

### Aufhebung der Blockade von Swatou

Die japanischen Militärbehörden von Swatou haben am Samstag die vor zwei Tagen verhängte Seeblockade von Swatou aufgehoben. Eine dementsprechende Mitteilung wurde den zuständigen ausländischen Flottenbehörden am Samstagmorgen übermittelt.

England und Frankreich sämtliche Flugzeugstützpunkte des Landes zur Verfügung gestellt haben soll.

Der Wunsch Englands, Siam in das strategische Netz des Fernen Ostens einzubeziehen, wird in erster Linie diktiert von der Angst, daß Singapur und die Malayanstaaten im Falle fernöstlicher Veränderungen auf die Dauer unhaltbar sein müßten, wenn nicht Siam als Hinterland dieser englischen Schlüsselstellungen im Fernen Osten in das Verteidigungssystem eingebaut werden könne.

Am 2. Juli wird in Singapur eine große Luftschulung stattfinden, an der sich sämtliche zur Verfügung stehenden Hilfsmittel annehmen beteiligen werden. Es wird immer offensichtlicher, daß die Frage der Verteidigung Hongkongs die englischen und französischen Militärsachverständigen in betwor-

Die Schauläge dafür sind bereits abgesteckt. Sie heißen Ozeuropa und Nordchina. Auf beide Gebiete konzentriert sich augenblicklich das Interesse Europas und der Welt.

In Moskau wird seit Wochen um die Erweiterung der englisch-französischen Einkreisungsfrenge gerungen — Erweiterung ist dabei vielleicht auch nicht der rechte Ausdruck, richtiger müßte es wohl heißen: Verankerung. Denn ohne die sowjetrussische Teilhaberschaft hängt das ganze englisch-französische Bündnisystem in der Luft.

Man kann sich in London nicht erinnern, daß jemals so große Goldverschiffungen von London nach Bangkok durchgeführt wurden. Die „Times“ spricht aus diesem Grunde von einer „ungewöhnlichen Verschiffung“, während der „Daily Express“ den Transport als „Geheimnis“ bezeichnet.

Dr. Ley aus Bukarest zurück. Reichsleiter Dr. Ley ist am Freitag, von Bukarest kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

Der Bischof von Aethiopien in Rom. Der Bischof von Aethiopien, Herzog von Kaha, ist am Freitagmorgen in einem Sonderflugzeug in der italienischen Hauptstadt eingetroffen.

Schwere Zuschußstrafen für 15 Veroneser Staatsfeinde. Das außerordentliche Staatsprüfungsgericht hat, wie die „Stampa“ meldet, vierzehn Personen aus Verona wegen staatsfeindlicher Umtriebe zu zwei bis vierzehn Jahren Zuschuß verurteilt. Der Radelstürzer, Professor Giovanni Venturini, erhielt sechzehn Jahre Kerker.

Kein Wunder, daß man sich, bei allem schlecht gespielten Optimismus amtlicher Londoner Stellen, in England zu fragen beginnt: Ist es Sowjetrußland überhaupt erst mit einer Garantie des augenblicklichen osteuropäischen Status quo? Will es in dem sich abzeichnenden Konflikt neutral bleiben? Oder sucht es gar — der Abräum aller Politiker in Paris und London! — Anschluß an Deutschland zu gewinnen? (Hat die Phantasie sich einmal mit der Angst verblüdet, bekommt sie ja bekanntlich doppelte Flügel!)

Jedenfalls ist in der letzten Woche das Spiel in Moskau nicht durchsichtiger geworden. Feststeht nur, daß es im Zusammenhang mit dem anderen großen Spiel steht, das augenblicklich in Oskara gespielt wird. London sowohl wie Moskau haben zwar solchen Zusammenhang gelegentlich, aber ihre Dementis waren so ungeschickt aufeinander abgestimmt und vor allem so wenig auf die tatsächlichen Feststellungen ausgerichtet, daß sie mehr eine Bekätigung als eine Widerlegung waren.

Es war auch schlecht einzusehen, warum man überhaupt solches Dementi ließ. Es entspricht nur der Logik der Dinge, daß Moskau, wenn es sich in Europa in ein Bündnis gegen die beiden autoritären Staaten einlassen soll, in Asien Deckung gegen die dortige dritte autoritäre Macht sucht. Ebenso wie es der Logik der Dinge entspricht, daß diese dritte Macht in Asien die augenblickliche Bindung seines hauptsächlichsten Gegenspielers, nämlich Eng-





Mannheim, 24. Juni.

### Höflichkeit bei Nacht

Wir rollen dahin zwischen Heidelberg und Mannheim, zwischen Odenwald und Harz, wir kleinen und großen Motoristen; und wenn es dunkel wird, fangen die Scheinwerfer an zu spielen. Ein schönes Spiel, ein prächtiger Anblick, Lampen und Speere des Lichts, die da über die Büsche tanzen, aber wenn man's ins Auge kriegt, ist es ein schmerzhaftes Gefühl und oft genug auch eine Drohung mit Tod und Knochenbruch.

Infolgedessen geht nun bald ein fleißiges Schalten und Winken mit Strahlen, die links und rechts los, es murmelt der Wind, es plappert die Jungfer, und donnernde Flüche steigen zu den Sternen empor. Denn leider ist nicht jeder so höflich, daß er abblendet. Es ist immer nur ein gewisser, wenn auch recht hoher Quotient, der die Gesetze der Höflichkeit und des Verkehrs kennt, und dazu nicht zu faul ist, sie zu handhaben. Aber viele wissen es auch gar nicht, daß auf der Autobahn so gut wie anderwärts abgeblendet werden muß. Wären sie bald erwischt werden! Dies ist ein frommer Wunsch, denn 10 Mk. Strafe ist immer noch besser als 1000 Mark Krankenhaus.

Ich vertrete ein Minimum von PS und Kraftfahrkraft, und das Licht, das ich verbreite, ist schon mehr



ein Konstruktionsfehler mit seinen lumpigen 14 Watt. Auf etwas Rücksicht zu nehmen, ist natürlich eine Zumutung, etwas gehört von der Autobahn weggesetzt, und ich halte mich auch möglichst weit rechts am Rand. Aber das läßt sich nicht vermeiden. Scheinwerferlicht der Großen schneidet tief ins Auge, ich sehe zur Not noch 10 Meter von dem schwarzen Streifen und bin im übrigen darauf angewiesen, Glück zu haben und von den fatalen 45 Km, die ich druff habe, noch 15 wegzunehmen. Kleiner Mann, was nun? Ist die bange Frage; kommt nicht hinten bald ein Großer, der ein paar hundert Watt ausstrahlt hat. Gottlob, er naht, sein Strohlinseln greißelt über den Wäldern; gleich ist es da, schuppig, einmal geschaltet, und schon gibt der grobe Gegenüber auch nach, zieht seine Peinstraßen an sich, wird langsam zahm und freundlich; mit niedergeschlagenen Wählern drummt er vorüber — leider vielfach einer von denen mit Anhänger, die auch noch hintenraus so manchen sind mit Volken von Del und Kuh und lurchbarem Kotz in Mannheims Hauptstraßen. So geht das auf der kürzesten Strecke immer ein halbes Dutzend mal. Die reine, fastliche Höflichkeit ist nicht immer zu finden, sie ist ein Ereignis höherer, feinerer Welt. Dagegen die geübte Höflichkeit, die aus einem Gleichgewicht der Kräfte und Reizen herrührt, losgelassen die diplomatische Höflichkeit, die haben wir allezeit, und dankbar rufen wir kleinen, gerade noch Zugelassen am Wegestand, die wir ohne jene, die sich gegenseitig zum Abblenden nötigen, längst zerstreut dahingezogen wären.

Oh, die Großen müssen einem Freunde, sie schalten gewaltig, schnell und heftig, sie haben Reflektorenwerfer oben und unten, sie leuchten sich nicht nur drohend an, sondern machen auch kleine spähelle Kurven, mit denen sie so unruhig wären sie schon ins Schlenkern und Schlingern gekommen, und wollen jenem in die Flanke fahren. Schwapp, das wirft, und flugs sind die blendenden Scheinwerfer zu schwabenden kleinen Parabolstrahlen reduziert.

Und so mögen denn die Großen sich gegenseitig erziehen, das nicht jedes Unglück geschehe, das die andern nach sich zieht.

Denn es geht geschrieben im amtlichen Kommentar zum Straßenverkehrsrecht: „Es wird danach jedes Verhalten unter Strafe gestellt, durch das der Verkehr gefährdet werden kann. Nicht mehr erforderlich ist, daß ein anderer da ist, der gefährdet wurde.“

Seinen 63. Geburtstag feiert am Montag, 26. Juni, Bundesminister Gottlieb Dill. Redaktionslandstraße 145. Dem treuen Besucher unseres Blattes noch recht viele gesunde, glückliche Jahre! — Ihren 70. Geburtstag feiert Frau Bertha W. a. S. M. 1. 10. Der langjährigen Leiterin der M. J. alles Gute!

Urlaub für Jugendliche in der Handwirtschaft. Die Handwirtschaft der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß die Urlaubsvorschriften des Jugendurlaubgesetzes § 21 auch auf die Jugendlichen in der Handwirtschaft ausgedehnt sind. Der Urlaub beträgt also für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr 15 Werktage und bis zum 18. Lebensjahr 12 Werktage. Er erhöht sich auf 18 Werktage, wenn der Jugendliche an einem HJ-Lager teilnimmt.

## Szum Tag des deutschen Volkstums Heimatgrüße über den Ozean

### Wie Badener haben unzählige Landsleute draußen in der Welt

Heute, am Tag der deutschen Volkstums, denken wir der 20 Millionen Deutscher jenseits der Reichsgrenzen. Gerade wir Badener haben unzählige Landsleute draußen in der Welt. Wohl jeder von uns hat „draußen“ in Amerika oder sonstwo in einem entlegenen Winkel der Erde einen Verwandten oder alten Freund, von dem ab und zu noch eine Karte oder ein Brief kommt. Und darin wird meist von Sorgen berichtet, von Feindseligkeiten und Widerwärtigkeiten, die die Deutschen erdulden müssen, nur weil sie als Deutsche geboren sind und ihr Volkstum nicht verleugnen wollen. In einem solchen Brief heißt es:

„... Es weiß keiner besser als wir, die wir im Ausland wohnen, was es heißt, Deutscher zu sein und was man alles ertragen muß und erträgt. Schon die Mittelschicht der deutschen Ro-

wellen zur Verfügung steht, um unsere alte Heimat zu hören. Was wir hier in den Zeitungen vorgelesen bekommen, ist ja unheimlich. Etliche Badener finden sich in meiner Wohnung öfters zusammen, um den Kurzwellen von Deutschland zu lauschen, wir lächeln uns alle dabei im Badner Ländle.“

Es ist unser besonderer Wunsch am Tag des deutschen Volkstums, daß durch die Vermittlung der Forschungsstelle noch viele weitere Stimmen unserer Landsleute draußen in der Welt vernommen werden mögen. An alle dabei und draußen ergeht daher der Ruf zur Mitarbeit. Es handelt sich vor allem darum, weitere Anschriften von badischen Landsleuten draußen zu erhalten und sie der Geschäftsstelle der Forschungsstelle Badener in der Welt, Karlsruhe, Zirkel 30, mitzuteilen.



Deutsche Volkskostüm im Ausland

Glasfiguren, die am Samstag und Sonntag verkauft werden

(Presse-Bild-Zentrale, Sonder-Multiplex-R.)

lonie ist oft die Ursache, um unerwünscht zu sein. Und dies ist oft Ursache und Grund für weitere Aktionen...“

Viele haben in der alten Heimat niemand mehr, dem sie schreiben könnten. Um nun die abgerissenen Fäden mit den Landsleuten draußen wieder zu knüpfen und die gesammelten Informationen wissenschaftlich zu bearbeiten, wurde im Frühjahr d. J. die Forschungsstelle Badener in der Welt unter Leitung von Ministerialdirektor i. R. Frank und Leben gerufen. Ein „Heimatbrief“ berichtet unseren Volksgenossen in fremden Ländern von der badischen Heimat. Seit Bestehen der Stelle sind viele neue Verbindungen über Länder und Meere hinweg angenommen worden. Briefe aus aller Welt gehen in der Geschäftsstelle in Karlsruhe ein, von denen einige hier im Auszug mitgeteilt seien.

So schreibt ein Odenwälder aus Kanada: „Beim Lesen des Heimatbriefes war ich auf das Tieft erarissen. Obwohl ich kanadischer Bürger bin, ein Odenwälder kann seine Heimatberge nicht vergessen. Seit meinem Bezug von meiner Heimat habe ich oftmals das schöne Badner Lied gesungen: „Von dem Bodensee läßt des Rheins hinab, zieht durch Wald und Fluß ein blühendes Land!““

Aus Windhoek, der Hauptstadt von Deutsch-Südwests, meldet sich einer der alten Afrikaner: „Aus vollem, der alten Heimat treu gediehenem Herzen danken wir, meine Frau und ich, Ihnen aus dem fernen Afrika für den schönen

„Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland kämpft für das Auslandsdeutschtum fremder Staatsangehörigkeit. Auch der Soldat hilft den Volksgenossen jenseits der Grenze durch sein Opfer im Kampf um kulturelle Selbstbestimmung und Erhaltung deutschen Volkstums!“

Der Kommandierende General des XII. A. A. und Befehlshaber im Wehrkreis XII  
ges. Schrotz, General der Infanterie.

Gruß aus dem Badner Land. Ganz besonders waren die kleinen Gedächtnisse in der Heimatgrüße für uns und unsere Kinder eine Stunde der Erbauung und Zurechtweisung in unser schönes Badner Lande nach einer Abwesenheit von beinahe 30 Jahren.“

Und schließlich noch ein Schreiben aus den Vereinigten Staaten, aus Buffalo:

„Vielen Dank für die schöne Zeitschrift vom Mai. Man hat wieder mehr Mut in der Fremde, wenn man erfährt, daß man in der Heimat an uns denkt. Wir alle legen den Wunsch in unsern Herzen, einmal wieder drüben leben zu dürfen. Schade, daß nicht allen Deutschen im Auslande ein Rundfunk-Empfänger mit Kurz-

## Eine Studentenkameradschaft erhält ihren Namen

### Feier in der Mannheimer Studentenschaft

Gestern abend versammelte sich im kleinen Saal des Casino die Mannheimer Studentenschaft der Rheinischen Ingenieurhule, die s. Z. mit 180 Mann belegt ist. Es waren u. a. anwesend Oberverwaltungsrat Kleinmuth als Vertreter des Oberbürgermeisters, SA-Obersturmbannführer Finkbeiner, Direktor Nau und die Lehrer der Ingenieurhule mit Dr. Wegau als Führer des Hochschulrings, und der Vertreter des Gaustudentenführers Kamerad Konrad aus Heilsberg.

Veranstaltung zu dieser Feierabend war die Namensfeier der Kameradschaft „Villenthal“. Es gibt in der heutigen Studentenschaft außer den Freistudenten im NS-Studentenband vier Kameradschaften, freie Vereinigungen nach Interessenrichtungen, Freundschaften, landmannschaftlichem Zusammenhalt, die aber alle noch sehr jung sind, und die bisher noch ihrem Kameradschaftsführer benannt wurden. Da sie noch kein Studenten- oder Kameradschaftsausgaben haben, treffen sie sich in den Nebenräumen der Wirtschaften an bestimmten Abenden, wo nun neben allgemeiner Kameradschaftspflege, Austausch von Erfahrungen usw. auch ganz besonders politische und weltanschauliche Schulung gepflegt wird.

Die aus 40 Mann bestehende Kameradschaft „Villenthal“ ist unter Führung ihres Kameraden Immerhäuser seit 1937 so weit zusammengewachsen, bezieht auch überwiegend aus Älteren Semestern, daß sie bei der Reichsstudentenführung um Vertretung des selbstgewählten Namens einkommen konnte und ihn dann auch am Studententag vom Reichsstudentenführer Scheel feierlich überreicht und urkundlich bekräftigt erhielt mit dem Motto: „Das deutsche Volk soll ein Volk von Hlegern werden!“

Gestern abend also begrüßte zunächst Kameradschaftsführer Immerhäuser Gäste und Kameraden sowie auch die Vertreter der Älterenverbände, deren Anwesenheit mit fleißigem akademischem Getrampel honoriert wurde. Es sind besonders die Älterenverbände der Reichsstudenten Frankonia und der Wartburg, die sich wieder aktivieren ließen, und die in mancher Weise als Paten der lebigen Kameradschaft fungierten. So übernimmt die Frankonia automatisch die ausführenden Studenten der Kameradschaft Villenthal in ihre Reihen. Nach der Begrüßung und einem Bekenntnis zur revolutionären Genossenschaft der Studentenschaft im Dienste des Volkes folgte ein erntes Musikstück und das Gedicht „Des Volkes junge Mannschaft“ meldet sich zur Stelle. Man sang gemeinsam: „Auf bei

## „Tag des deutschen Liedes“ Sonntag, 21.00 Uhr, Viedleierstunde am Wasserturm.

In diesem Jahre wird der „Tag des deutschen Liedes“ in Verbindung mit dem „Tag des Volkstums der Deutschen im Ausland“ begangen. Die Sänger im Großdeutschen Reich bekunden mit dieser Viedleierstunde den Dank an den Führer für die Schaffung Großdeutschlands, sie erfüllen die Aufgabe und Sendung, Länder deutschen Volkstums zu sein und leben somit in den Reihen der aufbauenden Kräfte. Die Ostmärker, die Sudetendeutschen und die Memelländer beehren erstmals mit den Sängern im Reich diesen „Tag des deutschen Liedes“, an welchem in Stadt und Land, in den entlegenen Dörfern das Lied Ausdruck gibt von der Macht des

## Verdauung in Ordnung der ganze Mensch in Ordnung.

Kneipp-Pillen befeuchten mit und über Verdauung. Sie regeln die Verdauung und bringen das Blut. Kneipp-Pillen sind seit Jahren bekannt und erprobt und aus reinen Pflanzenstoffen hergestellt. 10 Kneipp-Pillen nur 2 Mk. 1.— in allen Apotheken. Kneipp-Pillen-Wegweiser kostenlos durch Kneippmittel-Zentrale Würzburg.

Während und des Sieges, von der Schönheit unserer deutschen Heimat.

In Mannheim haben sich die Spazierler zu ihrem alljährlichen Sport-Turnier zusammengefunden, am Samstag und Sonntag wird für das Volkstum der Deutschen im Ausland gesammelt, und so ist es eine besondere Freude für die Sängerschaft, diese bedeutungsvollen Begegnungen abzurunden mit der Viedleierstunde, beginnend 21 Uhr am Wasserturm am Sonntagabend. Es werden folgende Lieder zu Gehör kommen: „Gebet für das Vaterland“ von Heinrich Gaspar, „In stiller Nacht“ von Brahm-Degor, „Heute scheid ich“ von Karl Henmann und zwei Silber-Lieder. Morgen muß ich fort von hier“ und „Bin i net e Bürschle“. Hinzu kommen noch zwei einstimmige Lieder: „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“ und „Muh i denn zum Städtle hinaus“. Es treten sämtliche Sängere der Stadtgruppen mit Sängerknaben und Sängermädchen und den Jahrgangsabteilungen pünktlich 21 Uhr am Wasserturm an. Die Einleitung hat Kreischorleiter Friedrich Weller. Wir rufen alle Sangesfreudigen und die Bevölkerung zur Teilnahme an dieser Viedleierstunde vor dem Wasserturm auf. g.

unser Hahn!“ Wiederum wurde rezitiert. „Es ist nicht unser Leben, das wir tragen“. Dann berichtete Kameradschaftsführer Immerhäuser über die Verteilung des Namens und warum man gerade auf Otto Villenthal als Vorbild gekommen sei. Er soll Symbol der Einheit von Geist und Tat sein. Seine Klugverträge waren getragen von wissenschaftlicher Ueberlegung und genauestem Vorbedacht, und wenn er am 12. August 1938 abstarb und sich tödlich verletzte, so war er doch ein Pionier, einer der voran ging. Er steht in der Reihe Outten, Ford, Richter, Schornhöfer, Körner, Dismard, er verkörperte den mutigen Entschluß, alles einzusehen für die Idee.

Die Studentenschaft von heute hat, anknüpfend an den Geist von Langemard, Dünkel und Sonderbündel aus ihren Reihen verbannen, sie nicht neben dem Arbeiter und mitten im Volk. Nicht bloßes Fachwissen ist ihre Ziel, sondern Wissen im Dienste der Gemeinschaft. Umfassendes Wissen, gebildetes Können, ein ganzer Kerl, — das sind Merkmale der heutigen Studenten, und so stellt auch die Studentenschaft der Rheinischen Ingenieurhule ganze 150 Mann zur Entschlebung im deutschen Osten.

Es erbot sich dann die Mitglieder der Kameradschaft die studentischen Lebensgefesse wurden vorgelesen, an die Devise von Ehre, Treue, Mittelmäßigkeit und Weisheit erinnert, an den unbedingten Gehorsam gegenüber der vom Führer bestellten Führung. Die Jungkameraden wurden verabschiedet.

Nach dem Sieg Heil und Gott-Weil-Vied gina man dann auseinander. Am Studententag 14./15. Juli wird man Gelegenheit haben, den neuen Geist in der Studentenschaft genauer kennen zu lernen bei Feiern, Sport und festlichem Ausklang im Friedrichsplatz.

## Reiten kaum mehr notwendig

### Verkehrsmittel über die Alpenstraßen

Deutsches Reich: Die Großglocknerstraße ist für den Durchgangsverkehr freigegeben. Der Abstieg zur Franz-Josefs-Höhe ist befahrbar. Schneefelder sind nicht erforderlich. Der Abstieg zur Edelweißspitze wird noch geräumt. Die Adrenalinstroße ist auf der Strecke Paalebach bis Hotel Seebal an Werktagen von 10 bis 16 Uhr gesperrt.

Schweiz: Noch gesperrt: Albula, Furka, Grimsel, Gr. St. Bernhard, Splügen, Umbrail.

Italien: Noch gesperrt: Gavia, Stillsersjoch.

Sämtliche übrigen Alpenpässe sind ohne Ketten befahrbar.

## Eine dieser „Milwaukee“-Fahrten sollten Sie mitmachen!



Ostsee-Norwegen-Spitzbergenfahrt vom 5. bis 26. August / Reiseweg: Travemünde, Zoppot (Danzig), Pillau (Königsberg, Tannenbergl), Memel, Kopenhagen, Norheimsund (Hardangerfjord), Magdalenenbucht, Eisgrenze, Kreuzebucht, Königsbucht, Nordkap, Hammerfest, Lyngsøidet, Svartisen, Sandalsfjord, Geirangerfjord, Sogne-, Fjaerlands- und Nærofjord, Lysøfjord, Hamburg. 21 Tage ab RM 480.—

Fahrt nach Spanien und ins Mittelmeer vom 29. Aug. bis 16. Sept., ab RM 400.—  
Fahrt nach Griechenland und Italien vom 19. September bis 3. Oktober, ab RM 325.—  
Große Herbst-Mittelmeerreise vom 6. bis 31. Oktober, ab RM 600.—  
Weihnachts- und Silvesterfahrt nach den Atlantischen Inseln vom 20. Dez. 1939 bis 7. Januar 1940, ab RM 400.—

Frisch und gesund, mit sonnengebräuntem Gesicht, kehren Sie von einer solchen Seefahrt heim. Die „Milwaukee“, zweifelslos eines der schönsten Erholungsschiffe überhaupt, ist in einzigartiger Weise auch zur Natur ergerichtet. Wer Lust hat, kann an Bord die herrlichsten medizinischen Bäder nehmen, kann ganz nach seiner Magenverfassung Diätkost bekommen, kurzum ebenso gründlich der Gesundheit wie der Zerstreuung leben.

Fordern Sie illustrierte Prospekte an, über das Schiff und über die Reise, an der Sie am liebsten teilnehmen möchten. Den Entschluß zu einer „Milwaukee“-Fahrt werden Sie ebensowenig bereuen wie ihre vielen Freunde, die Jahr für Jahr mit der „Milwaukee“ dem Alltag entfliehen und schon Monate vorher einen schönen Platz buchen lassen.



VERANSTALTET WERDEN DIESE „MILWAUKEE“-REISEN IN GEMEINSCHAFT MIT WM. H. MÜLLER & CO. (LONDON), LTD., LONDON

Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Mannheim, O 6, 4 (gegenüb. dem Plankenhoi), Fernruf 26341



## Fahrt mit der Albtabahn

**Keine Reise im Nördlichen Hochschwarzwald — Herrenalb im Tal der Frauen**

In Karlsruhe steigen wir in die Albtabahn um. Die, die als eine der schönsten Schwarzwaldbahnen gilt, ist eine Kleinbahn mit großartigem Verkehr, der zwar noch der eifertigen Beschäftigung und rasenden Eile des Schnellzugverkehrs der Deutschen Reichsbahn in ihrer Art durchaus gemächlich tut, doch so recht angepaßt dem Beginn ist; in einem der lieblichsten Schwarzwaldtäler zum Schauen und Rasten vorzubringen.

Nabe dem großartigen Hauptbahnhof von Karlsruhe finden wir den ebenfalls mit langen Bahnsteigen einladend wirkenden Bahnhof der Albtabahn, die als Privatbahn auf erstaunlich hohe Verkehrsleistungsfähigkeit stolz sein darf. Lange Jahre hießen nach Herrenalb; großes Verkehrsgefälle geht über den Bahnhofs, bis der Zug abfährt.

Gleich nach der Unterführung unter den Anlagen der Reichsbahn steht man lockend die dunklen Wälder des nördlichen Hochschwarzwaldes. In die reizenden Gartenwälder der badischen Hauptstadt befördert der Zug viel Kurpfleger; die Umkleewagen nur halten aus, ihr Ziel ist Herrenalb und das Albthal. Fruchtbares, reiches, gelegenes Land durchfährt der Zug vor den Bergen; viel Obst, Wein und Feldfrucht in den anspruchsvollen Arten. Den Bergen kommen wir rasch nahe, nach jeder der vielen Stationen ein paar hundert Meter; und unversehens geht es dann ins Gebirge hinein und hinaus, entlang der Alb, unmittelbar hinter dem versteinerten Gullingen, das den lebensfreundlichen Schwung der Landeshauptstadt bis hier hinaus verleiht.

„DEBG“ steht an den großen roten Triebwagen und an den übrigen üblichen Eisenbahnwagen; es kennzeichnet die Gesellschaft, die Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft, die eine ganze Reihe Bahnen dieser Art ähnlicher Art betreibt und die ihren Hauptverwaltungssitz im Berliner Westen hat. Vorbildlich rüber laufende Dieselmotoren fahren in unserem Zug, gezogen von der röhrenden elektrischen Lokomotive. Breite Ausblicksfenster geben die Aussicht auf Strecke und Gebirgsbilder frei.

Breit öffnet sich das Albthal zur Oberrheinebene, bis fast zum Talrand waldbedeckten, unheimlich anfangs, dann jetzt ein landschaftliche Schönheit, die umso eher erfreut; es ist nicht so sehr prunkend durch die Höhe der Berge und die Macht der Felswände, sondern durch den Zusammenstoß von Wald und Weide, und lieblich-gemühten Bergen. Im unteren breiten Tal steht anfangs vereinzelt Industrie. In Busenbach, dem Ort mit dem weithin Namen, adeln sich die Straßen ins Gebirge; die eine schwenkt links ab und hinaus, die Albtabahn bleibt unten im Tal, das hier breit und weitengrün und entgegenkommt. Allein bald spürt man die gebirgige Mächtigkeit des nördlichen Hochschwarzwaldes; ganz hinten im Tal schieben sich Bergketten neben- und hintereinander, beim Rückblick finden wir auch bereits dies Ineinanderstreben der Bergketten. Wir sind mitten im schönsten Waldgebirge Deutschlands.

Eile mit Weile ist Grundzug der Bahn, und das wirkt durchaus mobilisierend, weil uns erst dadurch so recht Ruhe zum Betrachten der Landschaft bleibt, wir rasen nicht seltsam in sie hinein, wir erleben sie Schritt für Schritt. Dabei dummselt der Zug nicht etwa, es geht sogar äußerst flott, ohne Weichen und Wechsellagerung, ebendort wo hier tätig gemeinen Lokomotivführer, das ich schaff es doch, ich schaff es doch, den Zugreisenden wahllos zurufen sich verpflichtet gefühlt haben mag. Wer wandern mag, es geht sogar äußerst flott, ohne Weichen und Wechsellagerung, ebendort wo hier tätig gemeinen Lokomotivführer, das ich schaff es doch, ich schaff es doch, den Zugreisenden wahllos zurufen sich verpflichtet gefühlt haben mag.

Die Bergketten sind mit Mischwald überzogen, so recht eigentlich paradiesisch wirkt hier das Tal nahe der Station Spielberg-Schiffbrunn, an der Abzweigung eines fließend weichen

nen, vom Gehägel sanfter Berge eingeschlossenen Seitentals. Der Eisenpfad läuft weit zwischen Straße und Wasserlauf, näher dem nördlichen Berggang; er steigt beständig an.

Bei Marzell wird das Tal enger, das Gehägel wird Gebirge. Die Strecke kein spärlich; eine Raschbahn ist nötig und wird durch einen großen Triebwagen besorgt. Viel Farnen mischen sich jetzt zwischen die Birken und Buchen an den Flanken der Berge; bei Station Frauenalb-Schilberg haben wir einen Prachtblick des hohen Gebirges, das sich dunkel und gewaltig über dem trübigen Rohren- und Kirchenbau zu Frauenalb, dessen Doppeltürme erhalten blieben, erhebt.

In erhabener Gebirgslandschaft empfängt und dann Herrenalb, die Endstation, die bei der Einfahrt in den Bahnhof die schroffen Felsbildungen des Falkenstein nahe ans Gleis rückt, Herren-

## Frühlingstage in Badentweiler

Woh hat der Frühling Badenweiler geliebt, das er nun mit elementarer Gewalt ein Knospen und Blüten gebietet. Und so haben folglich alle Ranken ihre Kräfte aufgebracht, der Nieder schüttete seine violetten Blüten über jeden Gartenzaun, der programmatische Blumentempel aus Krösus, Schneeglöckchen, Himmelschlüßeln zu Oben fertigwebt, wird abgelöst durch smaragd-leuchtende Wie-



Badenweiler, das Thermalbad im Schwarzwald (W. v. M.)

sen und Matten. Ueber all dieses Blüten aber erobert das ewige Lied der Liebe in vieltausendstimmigem Chor der Vögel.

Alle Bäder sind schön; gewiss — aber das Juwel unter allen ist und bleibt Badenweiler.

Umweit vom Rhein, im gelegenen Markgräfler Land, ist es lieblich am Fuße des Blauen gelegen, umfanden und beschützt von Bergen, und geeignet mit heilsamen Quellen. Dieses Gebiet schien schon den Römern geeignet, ihre zerrüttete Gesundheit wiederherzustellen, denn schon im Jahre 12 werden seine Heilquellen urkundlich erwähnt und heute noch sehen wir die Reste des großartig durchdachten, großartig angelegten Römerbades. Wenn man auch in der Epoche der wissenschaftlichen Alles-Erklärbarkeit den Heilerfolg für die Atmungsorgane mehr in Klimawechsel und Lebensveränderung zu suchen geneigt war, so weiß man doch heute, daß auch im Bezug auf die Thermen, trotz der chemischen Analysen ein Leichtes ist, das was aus den Thermen den Körper durchzieht und ihn durchweicht, nicht gemutet ist, und gibt sich wieder mit der alten Gläubigkeit einer früheren Zeit den Gnadenquellen hin. So steht Badenweiler durch die Jahrhunderte, dem Wandel solcher Anschauungen trotzend, in hohen

alt erhielt seinen Namen von jenem im 12. Jahrhundert entstandenen Zisterzienserklöster, dessen dautlich lehelnde Reize den heutigen Kurort noch erfreuen; Frauenalb, in dessen gewaltige Ruinen wir vom Zug aus hineinsehen konnten, vom Ronnen-Höfner. Der Name Herrenalb, Name des heutigen bekannten Heilklimateurortes, scheint eine gewisse Anziehungskraft auf viele Frauen auszuüben, eine Aufforderung; kommt!

Schöne Frauen überwiegen hier durchaus bei der Kur, und so ist Herrenalb, dessen Endhöhe dem Schwarzwaldflüßchen Alb entlehet ist, im Gegensatz zu seinem Namen, so recht eigentlich ein Tal der Frauen, bietet im Kurtreiben gepflegte Eigenart und ein Ausflugsgebiet, dessen Wegbereich zu Bergen, Tälern und Felsen mit rund 120 Kilometer Ausdehnung angegeben wird, also fast fünfmal mehr als das Gleis der Albtabahn in seiner Gesamtumdehnung mißt. Aber was bedeutet gegenüber dem Erlebnis der innigen Landschaftsbildheit an der Strecke irgendeine Größenangabe als Wertmesser! Bei der Rückfahrt erlähmt man die Reize des Schwarzwaldes richtig ein und spürt auch — eher ungeduldig — die nun viel zu große Eile der kleinen Bahn.

## Frühlingstage in Badenweiler

Ehren durch die anti-kalorienreiche Wirkung seiner Bäder, Gurgel- u. Trinksuren, und vor allem durch seine hervorragenden Inhalationskuren. — Wer mit den Nerven schlimm dran ist, vertraut sich elektrischen Heilmethoden an, wer sich nur aufhängeln lassen will den hydrotherapeutischen Kurten mit allerbestem Erfolge.

Glücklicher Zusammenklang von prächtiger Natur und menschlicher Heiterkeit, diese beiden Elemente sind die Wesensmerkmale dieses köstlichen Bäderortes, der nur Bad ist, — nicht zugleich Ort. Jedwedes dient allein der „Erholung“. Hier vermag es das Herz wirklich, zu den Quellen junger Kraft, zu reinen Freuden zurückzuführen. Wie reizend ist nicht der Kurpark, wenn Sonnenschein trotz durch die Blätter der Baumriesen, alle wuchtige Bäume, die Jahrhunderte kommen und gehen haben. Mitten im Grünen aber liegt das Kurhaus von frohen Kolonnaden umrahmt. Die Kolonnaden, vom farbenprächtigen Stern der Nematid geschmückt, mit mannigfachen Löden und Betier anlockend, sind ein besonderer Reiz.

Außer den Bädern im Markgräfler Land und dem wundervollen Karmorbath hat Badenweiler noch ein offenes, frischdurchströmtes Familien-Thermalbad von etwa 20 Grad Wärmegrad, ein tägliches Gottesreich, für jeden, der darin badet.

Doch auch für Verkennung in jeder Weise gefordert ist, braucht fast nicht erwähnt zu werden!

Und dann die Ausflugsmöglichkeiten! Durch die Tannenhochwälder, die Laubbälder, Ausläufer in das Gebiet des Hochschwarzwaldes, des Waldes, des Hochschwarzwaldes. Das Schöne in der Natur schaut sich ja nicht ab, so wird für jeden, der mit lebenden Augen nach Badenweiler kommt, neue Schönheit da sein. Wenn den einen die Einfachheit ein hübsches wehmütig stimmt, dem anderen gibt dieses wunderbare Schweigen, die Ruhe und Weilsere all die Seelenruhe wieder, die er in harten Arbeitsmonaten verloren hat, aber ganz wieder findet, wenn der weiche Abend durch das Tal zieht und sich ihm die stille friedliche, heilsame Landschaft von der Markgrafenburg aus darstellt, diese Landschaft mit ihren Bergen und Hügeln, Wäldern und Wäldern und Weinbergen, mit Türmen und Giebeln — wenn das Land zu ihm findet, in das Aufsteigen seiner Seele und in ihm zur zweiten Heimat wird.

Und fragst du nun, ob der Frühling auch die richtige Zeit ist, so mußt ich dir antworten:

Ja, gewiß denn niemals ist die Welt der Berge so neu, so froh, wie in diesen herrlichen Wochen, — niemals schenkt sie uns Menschen so verjüngende Heiterkeit, wie unter den sonnigen Palmen des deutschen Bergfrühlings. — Dann wirst du nicht

im Strome der Gäfte verschwinden, damit manchen Einheimischen finden, der beim Markgräfler Wein ein Stündchen mit dir plaudert, dir von seinem Land erzählt — vielleicht erkennst du dann, daß Badenweiler ein Bad ist mit eigener Luft, — eigenen Liedern, eigenen Menschen und eigenem Glanz.  
Marianne Keller.

## Aus Bädern und Kurorten

**Höfen a. Erz, ein sonniger Schwarzwald-erholungsort**

Unter den kleineren Fremdenverkehrsplätzen im nördlichen Schwarzwald darf sich Höfen a. Erz an den ersten rechnen. Das 1200 Einwohner zählende freundliche Dorf liegt 870 Meter ü. M., ringumringt von bis zu 700 Meter hohen Bergen mit prächtigen und andächtigsten Tannenschwäldern. Von den Höhen bieten sich einladende Fernblicke nach der Schönbühl, Alb und gegen das Rheintal. Eine Vielzahl romantischer Seitentäler mit rauschenden Bächen bringt reiche Abwechslung in das Landschaftsbild. Das unterhalb des Dorfes in die Erz einmündende Erzbachflüßchen kommt aus dem nahe gelegenen Hochschwarzwald. Dank der gesunden und sonnigen Lage herrschen günstige klimatische Verhältnisse, welche einem Erholungsurlaub sehr förderlich sind.

Das Dorf steht mit Blick auf eine 600 Jahre alte Mischichte zurück. In seiner wirtschaftlichen Entwicklung spielte die frühere Holzerei und der Holzhandel bis hinab nach Holland hervorragende die entscheidende Rolle. Heute ist Höfen a. Erz weithin bekannt durch seine großen Sägemühle und erfreut sich guter wirtschaftlicher Verhältnisse, die sich im ganzen Lebensbild der Dorfgemeinschaft widerspiegeln. Verschiedene Schwand Villen mit reizenden Ziergärten liegen im südlichen Teil in die Reihen der einsamen aber lieblichen Bürgerhäuser. Die öffentlichen Gebäude sind lebendiger Schmuck der geliebten Umgebung. Die und die ausgerüstet eingerichtete Kurweil verleiht dem Ort einen vornehmen Charakter. Mitten im Dorf liegen noch angedeutete Grünflächen, eine leibliche Erholung stunden.

Die Einwohner sind heiteren Gemüts und sehr gastfreundlich. Von ihrem imponierenden Reich wird der Fremde angenehm berührt und findet sich wohl im Dorfleben heimlich.

Höfens Verkehrswege darf als sehr günstig bezeichnet werden. Das Dorf ist Bahnstation der Strecke Forstheim — Mühlbach mit Triebwagenverkehr und täglich durchgehenden Wagen nach Berlin über Würzburg. Die in der Umgebung liegenden Kurplätze von Hellfeld, Baden-Höfen, Fremdenbad, Herrenalb sowie die Badeschwäbische Zuchtart und Kitzbühel sind in ein bis zwei Stunden zu erreichen. Nach Mühlbach i. Sch. sind es nur 10 Minuten Bahnfahrt. Außerdem ist Höfen a. Erz ein dankbarer Ausgangspunkt für ideale Fahrten und Wanderungen in die benachbarten Täler der Nogat, H. B. Burg und in den Hochschwarzwald.

## Marienbad meldet eine angedeutete Saison

Die Kurzeit, die dieses Jahr bereits am 16. April eröffnet wurde, brachte bisher einen sehr guten Erfolg, der die Bäder der vorübergehenden Jahre beträchtlich übertrifft. Heute aus aller Welt, Ausland und Heberge sind dort vertreten, besonders die Kuranlagen. Für die weite und Unterhaltung ist in reichem Maße gesorgt. Das umgebene Kurhotel bringt hochbedeutende Aufführungen, auch die wesentlichsten dermaligen Konzerte und Baugewerkschaften. Neben den Familien und Familien eine große Bedeutung. Neben den Kurorten sind zahlreiche Touristen zu sehen, die sich die Schönheiten Marienbads als Reiseziel gewählt haben.

## Mittelgebirge

Jährliche Wanderer und Automobilisten benutzen die schönen Tage, um dem Mittelgebirge mit seinen Höhen und Sommerfrischen einen Besuch abzustatten. Oftmals sind es Einladungsreisen in ein neues, unbekanntes Gebiet, besonders Oberhessen, das ein herrliches Kontinent von Höhen. Das Wäldchen Hellfeld und die vielen Sommerfrischen, die in den reizvollen Tälern liegen, bilden besondere Anziehungspunkte. Waldsommerfrischen von ungeahnter Schönheit warten auf ihre Entdeckung und auf zahlreichem Besuch.

Der Städtische Fremdenverkehr in Innsbruck veranlaßt in der Zeit von Mitte Juni bis Mitte September sonntags stündliche Wanderungen unter fachverständiger Führung. Es werden jeweils zwei Wanderungen, eine leichte und eine schwierigere, unternommen, die in Innsbruck beginnen und enden.

In Busenbach in Baden findet am 18. Juni das Weidling-Berger Fest. Es ist ein Turnfest, das seinen Namen vom Busenbacher Weidling hat, der vor 125 Jahren den ersten Weidlingklub in Weidling gründete. Das Fest erhält aus Anlaß des Jubiläums einen besonders feierlichen Charakter.

**Bad Neuenahr im Ahrtal / Rhld.**  
Zucker / Gallen / Leber / Magen / Darm / Nierenleiden

**Bad Neuenahrer Sprudel**  
auch für h. u. w. alle Trinkkuren!  
Vertriebs-Niederlage: Peter Rixius, Verbindungskanal, Tel. 267 96/7

**Waldpension Berg**  
600 Meter ü. M.  
Druthal (Kärnten)  
Nähe Lieser, Weisensee  
Bäder, Fischerei  
R.M. 3.-, Preis 2

**Das Ziel Ihrer Reise**

**Hansestadt  
Köln  
die lebensfrohe  
Kulturstadt**

Anzeigen in der **N.M.Z.**  
soban *szita* **Wieder!**

1939 INTERNATIONALE VERKEHRSAUSSTELLUNG 1939

**RADIUMBAD**  
St. Joachimthal  
SUDETENGAU

HILF BEI  
**RHEUMA · GICHT · ISCHIAS**

EXDES · INHALATIONEN · BESTRALUNGEN

**Grinzens**  
Gasthof und Pension Oberdanner  
40 Bett., Küber, Freibad, Spiel- u. Plegemeise, freie ruh. Lage. Post. 2.85—4.25 A. Volkstheater, Prof.

**Hotel-Pension „Wiener Sängerknaben“**  
Hinterbichl Post Prägraten, Osttirol  
Blindgeschützt, Höhenluft 1800 m a. Fülle des Grönwendigens, ebene Spaziergänge, Ausgangepunkte für Hochalpen, Berühmte, erhalt. reitbahnen Winter-Höhe, volle Pension 4 bis 6 RM. Fischwasser 7 RM.  
Briefadresse: Sängerknaben Wien 64. (1939)

**Kitzbühel**  
300m Schwarzersee  
Ruhend Erholung Kurort

1914 25 Jahre 1939

**„Zweibrücker Rosengarten“**  
Täglich geöffnet bis Ende Oktober.  
Ordnung im Bereich von Betriebszeiten.  
Ankunft durch Rechnungsrat Kerschmann, Zweibrücker, Hauptstr. 8

**Siedlingen**  
am Hochschwarzwald  
Vom Döhlen u. Malen gezogen als ein Juwel südtiroler Landschaft  
Romantik, idyllisch, gastfreundlich • Viele Sehenswürdigkeiten  
Ankunft: Städtisches Verkehrsamt Siedlingen und alle Reisebüros

**Laufenburg**  
Besuch auch  
am Hochschwarzwald  
das ideale Städtchen für Ruhe und Erholung  
Ideales Gartenstadl • Fischwasser • 1939

**Das Dornröschen der Nordsee**  
Familienbad Insel  
**Baltrum**  
Mäßige Preise • Weg: Emden — Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

**Ausrüstungen jeder Art**  
f. Wandern, Reise u. Wochenend  
kaufen Sie vorteilhaft, wenn Sie den Anzeigenteil der NMZ. zuvor studieren



# Südwestdeutsche Umschau

## 2300 Badener zogen nach Algerien:

### Auswanderer gingen seltsame Wege

#### Zum Tag des deutschen Volkstums

NSG. Karlsruhe, 24. Juni.

Raum ein deutscher Gau hat unter dem Druck militärischer politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse ein größeres Kontingent von Auswanderern gestellt als Baden. Erst in neuerer Zeit geht man den Spuren der in allen Erdteilen verstreuten Badener systematisch nach. Und es ist überraschend festzustellen, welche merkwürdigen Wege die Auswanderungsbewegung gegangen ist, und dies zu einer Zeit, als die modernen Verkehrsmittel noch in den Anfängen liegen. Allein rund 2000 Badener sind in einem Zeitraum von 15 Jahren (von 1840-1855) nach Algerien ausgewandert, nachdem, soweit bekannt, bereits im Jahre 1830

Abbes angefahren, jener Stadt in Nordafrika, in der so manche Fremdenlegionskämpfer begannen, die dann irgendwo im Dünenland der Sahara oder in den Atlasbergen ein ebenso grauames wie ruhmloses Ende nahen. 20 Tage hatte die Adresse des Gamberbrüder Auswanderers bis Marseille gedauert. Dort mußte die Familie erst zwölf Tage hinfahren, bis sie ein Schiff in drei Tagen nach Oran brachte. Bei einem erneuten längeren Aufenthalt im De-

namens Eugenius De Herle dorthin gelangt war, der ursprünglich allerdings nach Amerika hatte fahren wollen, dem aber das Geld für die Reise über das große Meer nicht ausreichte hatte. Wie überall in der Welt, wurde den Deutschen das Schwere zugemutet. Man wies ihnen das schlechteste und ungesundeste Land an. Viele gingen an Cholera und Fieber zugrunde, nur verhältnismäßig wenige blühten es, in die Heimat zurückzukommen, als Helfer, denn sie hatten ja vor der Auswanderung Geld und Gut veräußert, um das Nettogeld zu gewinnen. Die anderen blieben aber fast ausnahmslos verstorben.

Von einem dieser Schicksale berichtet das Dorfspinnenbuch von Gamberbrüden im Kreis Bruchsal, das von seinen 1165 Einwohnern um das Jahr 1830 durch Auswanderung innerhalb von 40 Jahren rund 200 Personen verlor. Josef Rupp, so ist der Name des Auswanderers, schickte in einem Brief an seinen zu Haus gebürtigen Schwager das bittere Heimweh und das Unstille, das ihn von Anfang an verfolgte. Er hatte sich in Sidi-Basen, eine Stunde von Sidi-De-

Das schönegelegene Waldschwimmbad in Beerfelden (Foto: B. G. G.)

vor sich das vierjährige Töchterchen an Cholera. Am Ziel angelangt, erhielt die Familie zwei Bette zugewiesen, in denen sie den glühend heißen Sommer zubringen mußte, bis sie sich schließlich ein Haus gebaut hatte. Man teilte ihr 70-80 Morgen Wald zur Ausfodung zu.

Was mag aus der Familie geworden sein? Die Verwandten im Dorf haben seit der Mitteilung über die Ankunft kein Lebenszeichen mehr erhalten. Einer der zahllosen Fälle, in denen Deutsche als Kulturpioniere im Dienste fremder Nationen zugrunde gegangen sind.

Von einem Haushold erstochen \* Kallst, 28. Juni. Der 28 Jahre alte August Ralex, der in Hügelsheim bei Rast auf dem Heimweg an freitenden jungen Leuten vorbeifuhr, wurde von einem der Kaufleute mit dem Messer angegriffen und so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat.

L. Wiesloch, 23. Juni. Frau Anna Maria Schweinrich, geb. Waberdiel, konnte hier als eine der ältesten Einwohnerinnen ihren 88. Geburtstag begehen.

## Die ortsanwesende Bevölkerung in Baden

Das Ergebnis der Volkszählung \* Karlsruhe, 24. Juni.

Das Badische Statistische Landesamt teilt mit, daß nach einer vorläufigen Auszählung des Ergebnisses der letzten Volkszählung heute das Badische am 17. Mai 1939 eine ortsanwesende Bevölkerung von insgesamt 2.518.100 Personen. Bei der vorletzten Zählung am 18. Juni 1936 wurden 2.429.977 ortsanwesende Personen ermittelt. Demnach hat die ortsanwesende Bevölkerung in Baden in dem Zeitraum von fast 4 Jahren um 88.123 oder 3,6 v. H. zugenommen.

Von den bei der letzten Volkszählung festgestellten 2.518.100 Personen waren 1.216.215, d. h. 48,3 v. H. der ortsanwesenden Bevölkerung männlichen und 1.301.885, d. h. 51,7 v. H. weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1938 wurden 1.175.000, d. h. 46,4 v. H. männliche und 1.254.000, d. h. 53,6 v. H. weibliche Personen als ortsanwesend ermittelt. Das Geschlechterverhältnis der beiden Geschlechter hat sich also 1939 gegenüber der Zählung von 1938 nicht wesentlich geändert. Die Zahl der männlichen ortsanwesenden Personen hat bei der letzten Zählung gegenüber der Zählung von 1938 um 41.146, d. h. 3,5 v. H. zugenommen, die Zahl der weiblichen Personen um 46.977, d. h. 3,7 v. H.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich bei den hier mitgeteilten Zahlen um die ortsanwesende Bevölkerung handelt; sie dürfen daher nicht mit den Zahlen der Wohnbevölkerung früherer Zählungen verglichen werden. Die Wohnbevölkerung Badens am 17. Mai 1939 wird erst auf Grund weiterer Feststellungen aus dem Erhebungsmaterial ermittelt werden. Erst wenn die endgültigen Zahlen, auch jene aus der Berufs- und Betriebszählung vorliegen, wird es möglich sein, Schlüsse, die sich aus ihnen für unser Volks- und Wirtschaftsleben ergeben, zu ziehen.

L. Sinsheim, 23. Juni. Bei der Sonnenwendfeier hielt P. K. Rehel die Feuerrede, die ein hartes Bekenntnis zum Volkstum war. — Im Alter von 79 Jahren starb hier Frau Karoline Grill Witwe.

Landw. Anton Giegisch, Adolfs-Hiller-Str. 9, feierte seinen 75. Geburtstag.

Billingen, 23. Juni. Tot aufgefunden wurde am Donnerstag in der Brigade beim Schwanenteich der hier wohnhafte pensionierte Gärtnerei-Verwalteroberwachmeister Gröbinger. Anscheinend hatte er einen Herzschlag erlitten und war dabei in das Wasser gestürzt.

### Ferien im Schwarzwald

# DOBEL

AUF SONNIGER HOH

Südlich Schwarzwald

Waldreiche Höhenlage, 500 m. Gute Verpflegung im „Haus zur Steine“ Tagespreis 3,00 Mk. für Haupt- u. Nebenspeise.

### St. Georgen

# Hotel „Adler“

Schwarzwaldhöhe — 80 bis 1000 m. M. Hotel „Adler“

Reines mod. Haus. Große Säle, Kegelbahn, Tennisplatz, Pilsener, Bier, Obst, Gemüse, Terrassen. Bar, Spielplatz, Post, ab 6.00 R.M. Garage, Tel. 114. Wirt, Keller: Otto Braun, Mühlental.

### Gündringen bei Nagold

# Wildbad

IM SCHWARZWALD

RHEUMA, GICHT, ISCHIAS, NERVEN

Man badet im stromenden Quell, 34°C Luftkur, Bogenbahn, 430-730 m. Strandbad Unterhaltungen aller Art — Sport

### Altglashütten

(bei Schwarzwald) 1000-1300 m über dem Meer

Erholungs- u. Kurort. In der Nähe von Grotto, Haus Sommerberg, Pension, Haus Sommerberg

### St. Georgen

# Hotel „Adler“

Reines mod. Haus. Große Säle, Kegelbahn, Tennisplatz, Pilsener, Bier, Obst, Gemüse, Terrassen. Bar, Spielplatz, Post, ab 6.00 R.M. Garage, Tel. 114. Wirt, Keller: Otto Braun, Mühlental.

### Grunern b. Staufen

# Grunern b. Staufen

Gasthaus und Pension z. Bären Bad

Telefon Staufen 348

### Mönchweiler

# Mönchweiler

Im Schwarzwald (760 m ü. d. M.)

Bestandig grün, herrlich. Kontext zwischen Kur- u. Kurort. Mönchweiler in Kurort Rastbach, 3 Kilometer vom Kurort entfernt, bietet Gelegenheit zu Bad, Kur- u. Ferienaufenthalt. Von den 3,50 bis 1,50 RM. Näheres Auskunft durch Mönchweiler Kurverwaltung (bei Mönchweiler, Schwarzwald).

### Bachheim

740 Meter über dem Meer

Erholung u. Kurort. In der Nähe von Grotto, Haus Sommerberg, Pension, Haus Sommerberg

### St. Georgen

# Hotel „Adler“

Reines mod. Haus. Große Säle, Kegelbahn, Tennisplatz, Pilsener, Bier, Obst, Gemüse, Terrassen. Bar, Spielplatz, Post, ab 6.00 R.M. Garage, Tel. 114. Wirt, Keller: Otto Braun, Mühlental.

### Grunern b. Staufen

# Grunern b. Staufen

Gasthaus und Pension z. Bären Bad

Telefon Staufen 348

### Mönchweiler

# Mönchweiler

Im Schwarzwald (760 m ü. d. M.)

Bestandig grün, herrlich. Kontext zwischen Kur- u. Kurort. Mönchweiler in Kurort Rastbach, 3 Kilometer vom Kurort entfernt, bietet Gelegenheit zu Bad, Kur- u. Ferienaufenthalt. Von den 3,50 bis 1,50 RM. Näheres Auskunft durch Mönchweiler Kurverwaltung (bei Mönchweiler, Schwarzwald).

### Bergschmiede bei Marzell

(Alb) Höhe 1000 m

Erholung u. Kurort. In der Nähe von Grotto, Haus Sommerberg, Pension, Haus Sommerberg

### St. Georgen

# Hotel „Adler“

Reines mod. Haus. Große Säle, Kegelbahn, Tennisplatz, Pilsener, Bier, Obst, Gemüse, Terrassen. Bar, Spielplatz, Post, ab 6.00 R.M. Garage, Tel. 114. Wirt, Keller: Otto Braun, Mühlental.

### Grunern b. Staufen

# Grunern b. Staufen

Gasthaus und Pension z. Bären Bad

Telefon Staufen 348

### Mönchweiler

# Mönchweiler

Im Schwarzwald (760 m ü. d. M.)

Bestandig grün, herrlich. Kontext zwischen Kur- u. Kurort. Mönchweiler in Kurort Rastbach, 3 Kilometer vom Kurort entfernt, bietet Gelegenheit zu Bad, Kur- u. Ferienaufenthalt. Von den 3,50 bis 1,50 RM. Näheres Auskunft durch Mönchweiler Kurverwaltung (bei Mönchweiler, Schwarzwald).

### Bernbach bei Herrenalb

# Gasthaus „Zum grünen Baum“

Reines mod. Haus. Große Säle, Kegelbahn, Tennisplatz, Pilsener, Bier, Obst, Gemüse, Terrassen. Bar, Spielplatz, Post, ab 6.00 R.M. Garage, Tel. 114. Wirt, Keller: Otto Braun, Mühlental.

### St. Georgen

# Hotel „Adler“

Reines mod. Haus. Große Säle, Kegelbahn, Tennisplatz, Pilsener, Bier, Obst, Gemüse, Terrassen. Bar, Spielplatz, Post, ab 6.00 R.M. Garage, Tel. 114. Wirt, Keller: Otto Braun, Mühlental.

### Grunern b. Staufen

# Grunern b. Staufen

Gasthaus und Pension z. Bären Bad

Telefon Staufen 348

### Mönchweiler

# Mönchweiler

Im Schwarzwald (760 m ü. d. M.)

Bestandig grün, herrlich. Kontext zwischen Kur- u. Kurort. Mönchweiler in Kurort Rastbach, 3 Kilometer vom Kurort entfernt, bietet Gelegenheit zu Bad, Kur- u. Ferienaufenthalt. Von den 3,50 bis 1,50 RM. Näheres Auskunft durch Mönchweiler Kurverwaltung (bei Mönchweiler, Schwarzwald).

### Dobel

# Hotel-Pens. „Post“

Reines mod. Haus. Große Säle, Kegelbahn, Tennisplatz, Pilsener, Bier, Obst, Gemüse, Terrassen. Bar, Spielplatz, Post, ab 6.00 R.M. Garage, Tel. 114. Wirt, Keller: Otto Braun, Mühlental.

### St. Georgen

# Hotel „Adler“

Reines mod. Haus. Große Säle, Kegelbahn, Tennisplatz, Pilsener, Bier, Obst, Gemüse, Terrassen. Bar, Spielplatz, Post, ab 6.00 R.M. Garage, Tel. 114. Wirt, Keller: Otto Braun, Mühlental.

### Grunern b. Staufen

# Grunern b. Staufen

Gasthaus und Pension z. Bären Bad

Telefon Staufen 348

### Mönchweiler

# Mönchweiler

Im Schwarzwald (760 m ü. d. M.)

Bestandig grün, herrlich. Kontext zwischen Kur- u. Kurort. Mönchweiler in Kurort Rastbach, 3 Kilometer vom Kurort entfernt, bietet Gelegenheit zu Bad, Kur- u. Ferienaufenthalt. Von den 3,50 bis 1,50 RM. Näheres Auskunft durch Mönchweiler Kurverwaltung (bei Mönchweiler, Schwarzwald).

# MARCHIVUM









zu tun und machte sich sehr anstrengen, um zu einem gütlichen 10-Stage zu kommen. Die Höhe aus dem bisherigen...

Kreis 3 Gauessieger

Kreis 7 unterlag 7:11

Wann hatte der Vorsitzende des Vereins der Bogenschießen...

Im ersten Kampf handelte sich die Hitzegerewandtheit...

Im zweiten Kampf handelte sich die Hitzegerewandtheit...

Radfahrer auf dem Gauportfest

Ulrich-Mannheim Gaumeister der Straße 1939

Am frühen Morgen des Samstags begannen die Radfahrer...

Im ersten Rennen legte sich in der Mannheimer Klasse...

Die Kämpfe im Billard

Gaumeister der Billardklasse (Garde großes Brett 800...

Erste Partie (kleines Brett m. Eckenschieß 200 P.):...

Zweite Partie (kleines Brett m. Eckenschieß 200 P.):...

Deutschlandfahrer vor dem Ziel

4. Etappenflug von Genshlohe in Leipzig

Zu einer neuen Nummerfahrt gehalten sich die vorletzte...

Die Ergebnisse:

1. Klasse (Belgien) auf 1000m: 1. G. 1. (1. 1000m)...

Zwischen Ried und Bergstraße

Lampertheimer Notizen

# Lampertheim, 24. Juni.

In einer Sonnenfeier

verjammelten sich einige tausend Volksgenossen mit den...

Sängerehrung

Der hiesige RWV. Sängerbund-Sängerverein nahm...

Aus Baden

Kaninchenzucht - ein wichtiger Wirtschaftsfaktor

Landesbauernrat in Baden-Baden

# Baden-Baden, 24. Juni.

Nachdem bereits am Sonntag die Kaninchenausstellung...

Ein folger Ardeidbericht

Im Berichtsjahr, das mit dem 31. März 1939 abgelaufen...

Im Berichtsjahr wurden 35 864 Tiere gezüchtet...

40 200 Tiere wurden verkauft bzw. der Industrie zugeführt...

Der neue Presse- und Propagandaleiter, Justizfreund...

Es gibt immer noch 40 000 Kaninchenhalter im...

Die Kaninchenausstellung und vor allem die außerordentlich...

Badische HJ-Schulen in Front

Durch das Uebel des Oberkommandos der Wehrmacht...

NSG. Es hat sich im Reich herumgesprochen, daß das...

Das Gebiet konnte ferner durch eine anliegende Leistung...

Schweiz liefert Schwerverbrecher aus

\* Bern, 24. Juni. Der im November vergangenen Jahres...

\* Eugen, 24. Juni. Das zweieinhalb Jahre alte...

Die Weingärtner erhielten als Ehrenpreis der Reichsjugendführung...

Rind stürzt vom Balkon in den Hof

\* Ludwigsloh, 24. Juni. In der Reichstraße fiel ein 14 Monate...

Antwetter im badischen Oberland

\* Stauken, 24. Juni. Stadt und Umgebung wurden durch...

Gegen Ungeziefer CUPREX

15 cm RM - 20 cm RM - 30 cm RM RM 1.20 In Apotheken...

Breitens neuer Schützenkönig

L. Bretten, 24. Juni. Als Anstalt zum nächsten Peter...

Ein Bild menschlicher Verworfenheit

Cheparat zu 3/4 Jahren Inhaftation verurteilt

\* Baden-Baden, 24. Juni. Unter Aufsicht der...

# Aus Stunden tiefster Schmach

Am 28. Juni jährt sich zum 20. Male der Tag der Unterzeichnung des Schanddiktats von Versailles



Die Abreise der deutschen Delegierten nach Versailles

von Reife le Ron am 16. Juni 1919 abends 10 Uhr. In der Mitte im hellen Mantel der Führer der Delegation, Graf Brockdorff-Rongou.

der Präsident der Republik von Bolivien durch;  
 der Präsident der Republik von Brasilien durch;  
 der Präsident der Chinesischen Republik durch;  
 der Präsident der Kubanischen Republik durch;  
 der Präsident der Republik von Ecuador durch;  
 Seine Majestät der König der Hellenen durch;  
 der Präsident der Republik von Haiti durch;  
 der Präsident der Republik von Guatemala durch;  
 Seine Majestät der König von Honduras durch;  
 der Präsident von Honduras durch;  
 der Präsident der Republik Liberia durch;  
 der Präsident der Republik Nicaragua durch;  
 der Präsident der Republik Panama durch;  
 der Präsident der Republik Peru durch;  
 der Präsident der Polnischen Republik durch;  
 der Präsident der Portugiesischen Republik durch;  
 Seine Majestät der König von Rumänien durch;  
 Seine Majestät der König der Serben, Kroaten und Slowenen durch;  
 Seine Majestät der König von Siam durch;  
 der Präsident der Libanesischen Republik durch;  
 der Präsident der Republik Uruguay durch;  
 Deutschland durch;  
 im Namen des Deutschen Reichs und im Namen aller Bundesstaaten sowie jedes einzelnen von ihnen.

## Das waren unsere Friedenspartner!

Wir blättern im Buch des Versailler Diktats

Wenn wir in dem Buch blättern, das von den Bestimmungen des unseligen Versailler Diktats gefüllt wird, so fällt gleich zu Beginn unser Blick auf eine Aufzählung von „alliierten und assoziierten Hauptmächten und Mächten“, die bei näherer Betrachtung sich als unsere „Friedenspartner“ von 1919 erweisen. Dieser Liste vorweggeschickt sind folgende sehr pharisaisch klingende Worte:

„In der Erwägung, daß auf den Antrag der Kaiserlich-deutschen Regierung am 11. November 1918 von den alliierten und assoziierten Hauptmächten Deutschland ein Waffenstillstand zum Zweck eines Friedensschlusses bewilligt worden ist und in der Erwägung, daß die alliierten und assoziierten Mächte gleichermaßen den Wunsch haben, den Krieg, in den sie nacheinander mittelbar oder unmittelbar verwickelt worden sind und der in der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien vom 28. Juli 1914 und in den Kriegserklärungen Deutschlands an Rußland vom 1. August 1914 und an Frankreich vom 3. August 1914, sowie in dem Einmarsch in Belgien seinen Ursprung hat, durch einen festen, gerechten und dauerhaften Frieden beendet zu werden. In diesem Zweck sind die hohen vertragsschließenden Parteien, wie folgt, vertreten:

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika durch: den ehrenwerthen Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, in seinem eigenem Namen und aus eigener Machtbefugnis. (Es folgen die Namen der übrigen Delegierten.)  
 Seine Majestät der König des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland und der Britischen überseeischen Besitzungen, Kaiser von Indien, durch\*);  
 der Präsident der Französischen Republik durch;  
 Seine Majestät der König von Italien durch;  
 Seine Majestät der König von Japan durch;  
 Seine Majestät der König der Belgier durch;

Seine Majestät der Kaiserin der Russen durch;  
 Seine Majestät der Kaiserin der Serben, Kroaten und Slowenen durch;  
 Seine Majestät der Kaiserin der Bulgaren durch;  
 Seine Majestät der Kaiserin der Griechen durch;  
 Seine Majestät der Kaiserin der Portugieser durch;  
 Seine Majestät der Kaiserin der Rumänen durch;  
 Seine Majestät der Kaiserin der Serben, Kroaten und Slowenen durch;  
 Seine Majestät der Kaiserin der Siamer durch;  
 Seine Majestät der Kaiserin der Libanesischen Republik durch;  
 Seine Majestät der Kaiserin der Uruguayer durch;



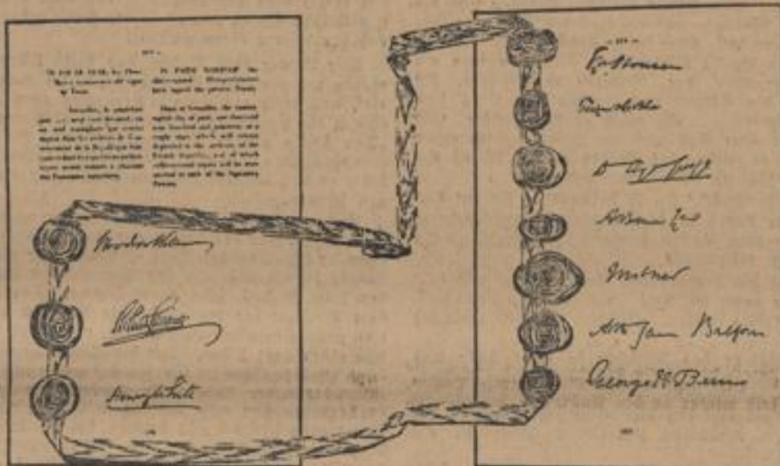
Hier wohnten die deutschen Delegierten  
 Vor den Häusern in der Rue des Révernois waren Zehne abgebracht

Heute erscheint es uns fast nur noch wie ein böser Traum. Verrat gebar das Chaos, und aus ihm wurde Schmach und Schande. Fünf Jahre nach dem Mord von Sarajewo, am 28. Juni 1919, wurde in Versailles jenes Dokument unterzeichnet, das Deutschland in den Abgrund tiefster nationaler Demütigung stürzte, das Schanddiktat, das als „Friedensvertrag“ noch jahrelang durch die Historie geisterte.

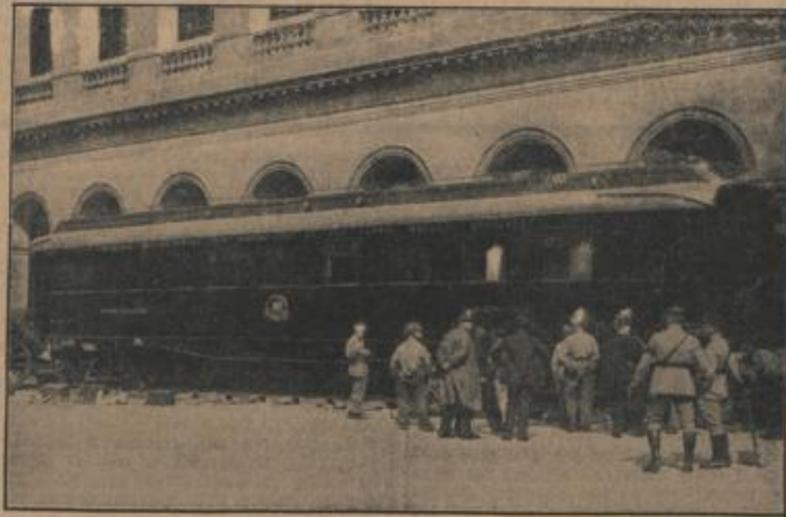
Basifisten, Juden, Marxisten hatten sich zu Sprengern des Volkes gemacht, gewillt, alles zu vernichten, was in Jahrzehnten der Größe aufgebaut war, und bereit, alles entgegenzunehmen und zu erfüllen, was der von Haß und Rachsucht getriebene Feind forderte. Was nützte es, daß Lloyd George argwöhnisch wurde und an der Bereitwilligkeit der Deutschen zweifelte, was nützte es, daß der Führer der deutschen Delegation, Graf Brockdorff-Rongou bis zum Letzten gegen die schändlichen Bedingungen kämpfte, wenn über ihn hinweg bereits vorher der Entente zu verstehen gegeben war, daß Deutschland bereit sei, um jeden Preis Frieden zu schließen.

Aber das Dokument, ausgearbeitet von einem Clemenceau und einem Wilson hat der Welt keinen Frieden gebracht. Haß und Rache konnten keine Fundamente für einen Frieden sein. In dem gleichen Saal von Versailles, der einst die Geburtsstunde des mächtigen zweiten deutschen Reiches erlebte, wurde Deutschland gezwungen, dieses schändlichste Diktat aller Zeiten entgegenzunehmen. Heute ist es zu einem Nichts geworden. Adolf Hitler hat Deutschland zu neuer Macht und Größe geführt.

Was kann uns die Größe unserer Zeit, in der wir heute leben, besser zum Bewußtsein bringen, als ein Rückblick in jene furchtbaren Junitage des Jahres 1919.



Die Unterschriften unter dem Diktat von Versailles



In diesem Wagon nahm das Unheil seinen Lauf...

Der Expressewagen, in dem 1919 bei Reichshof der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, bei seiner Überführung vom Hof des Pariser Invaliden-Domes nach Reichshof.



Der amerikanische Präsident Wilson verläßt nach einer Sitzung das berühmte Triannon-Hotel in Versailles

Nach Austausch ihrer für gut und richtig befundenen Vollmachten sind dieselben über die folgenden Bestimmungen abeingekommen.

Mit dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages nimmt der Kriegszustand ein Ende. Von diesem Augenblick an werden unter Vorbehalt der Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages die amtlichen Beziehungen der alliierten und assoziierten Mächte zu Deutschland und dem einen oder anderen der deutschen Staaten wieder aufgenommen.

Es folgen nunmehr die einzelnen Bestimmungen des Diktats, deren jede einzelne eine Vergewaltigung des Friedens und der deutschen Freiheit bedeutete.

\* Hinter dem Worte „durch“ folgen hier und weiterhin jedesmal die Namen der Delegierten.



Eine Nation unterschreibt ihr Schicksal

Offiziere, Vorleser und Zivilisten bilden neugierig in den Saal des Schlosses, in dem in diesem Augenblick die deutsche Delegation das Schanddiktat unterschrieben.



Die deutschen Delegierten verlassen nach der Unterzeichnung das Schloß von Versailles

(Ober-Archiv 6, Sonder-Multiflex-2.)

# Das Hochwasser

Eine Erzählung von Gert Lynch

Regen, Regen, ununterbrochen Regen seit zwei Tagen und Nächten, und noch immer kein Ende. Die grünen, nebelgeschwärmten Wetterwolken, die sich an der schattigen Scheide des Berggrats schlingen, werfen das Wasser in grauen Strahlen ab, das es trommelt und plätschelt. — Längst ist der Berg bis in die Gründe hinein gesättigt und speit die Rille aus allen Quellen wieder heraus. Ein Reg von Wasseradern entleert. Die Rinnale vereinigen sich und drängen von beiden Seiten in den gischenden Gleitbach hinein, der in ausdauernden Ufern das Gefälle hinabdommert. Felder und Wälder sind entwürzelt, Reisfelder mitgeschwemmt. Das Talflüßchen, sonst ein behäbiges, leichtes Forellengewässer, ist zum reichenden Strom geworden, der Dämme und Deiche überflutet, Brücken erdrückt und die Kluren und Landstrassen vermurrt.

Die Sturmglode läutet die Bewohner um Mitternacht aus den Betten. Das Licht verläßt die Leuchte ist unterbrochen. In den Hütten klopfen Reisfelder und Reisfelder auf, und über die Fenster scheiden laute häßliche Schreie. Zeitweilig kauft die Wellendecke, der Wind bricht ab, und das Mondlicht scheint schwelgend auf das dampfende Land. — Der Einbruch der Flut in die Dorfstraße bei das Plätschen eines Ueberlaufs. Rauschend, gurgelnd und stöhnend schwellen die Wellen in lauten Schreien die Fluchten entlang und umzingeln alles, was nicht nicht- und nagelstet ist, in den Strudel.

Nur darauf steht das Wasser kaskadiert in den Straßen und Ställen zu ebener Erde.

Heim unteren Wirt, wo die Gasse sich senkt, brandet die Flut mit solcher Gewalt gegen die Türschwelle, daß sie krachend zusammenstürzt. Im Augenblick steht der Hof blank. Die Hundehütte kreischt davon, der schwelende Misthaufen breitet sich aus und unmaßige Holzschlepper schwimmen hinter der Scheune auf den Anger hinaus.

Der weißhaarige Wirt, eine schmerzende Pechschale in der Hand, steht auf der Plattform der steinernen Haustreppe und ordnet umschüßelt an. Die Ruhe, die von ihm ausgeht, überträgt sich auf seine Leute. Im trübem Schein der Handlaternen waten die Knechte, das brüllende Vieh an der Kette, aus dem Hofe hinaus.

Der Wirt, als Bürgermeister des Dorfes, rudert im Lauf der Nacht von einem Anwesen zum andern. Er entscheidet mit festerem Blick, was zu tun ist, seinen Mitberatern baldend. Ein Stoßtrupp von amantia Mann wird gebildet. Dausfällige Hütten werden geräumt, Wände geküßt. Frauen, Kinder und Geiseln in die oberen Stockwerke gebracht. Wo einer den Schicksal küssen läßt und das Unglück unendlich belammert, haucht ein verzweifelter Donnerwetter auf den Wehleidigen nieder, bis dieser sich wieder aufzupflegt und zapuden hilft. Da taucht der Bürgermeister seinen Hut!

In dieser Nacht reichen sich der Leitenhüter und der Hundehüter die Hände, die seit ledigen Zeiten verfeindet sind, verdrückt die Hände.

Als das Morgenrot über die Dämme glüht und die Nebelbänder langsam verräumen, ertönt Hornsignal. Die Pioniere sind es, die der Dreifaltigkeit Hilfe bringen. Der Vorsteher meldet: Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Niemand aber denkt an Kathrin, die Strohweberin, die während der Nacht im Dorf gewesen ist und im Morgenrot das Grab ihres Mannes besucht, dem sie zur Erde verdrückt war.

Nicht weit hinter der Talenge, wo das Flutbett breiter und die Gewalt des Hochwassers geringer ist, steigt der Mühlbach ab. Am Grodbrachen steht

der Sägmüller Kilian mit dem Kanthafen im schaukelnden Boot. Er halt das Treibholz los, das sich haufenweise vor dem Reben anhauf und diesen zu sprengen droht. Klammlich klammert er das Sperrecht aus Bäumen und Sträuchern, worin sich Balken und Bretter, Strohballen und mancherlei Urat gesammelt haben. Aus einer blauen Welle mit Schnörkeln und eine tote Hand mit langen Fingern sind angehängt worden.

Kilian löst eine alte, bemooste Pappel, die den Mühlgraben anheuert, in die Strömung des Flusses zurück und steht dabei einen roten Fleck leuchtend, der durch die Wellen wischt, bald höher, bald tiefer treibend. Der rote Fleck ist ein Kopf, der einen Körper umhüllt. Der Sägmüller fährt mit der Stange danach, und der Kanthafen greift. Vorsicht! sieht er die Vah an das Boot, legt mit linker Hand in die langen schlingenden Haarsträhnen und hebt ein Mädchen aus den Wellen. — Kilian starrt in die sahlen Sänge. Das ist ja die Näherin Kathrin, die auch in der Mühle schon auf der Stroh war. Mit starken Händen holt er die trübende Gestalt, die kein Lebenszeichen mehr gibt, in das Boot. Dann löst er das Seil, mit dem der Kopf gefestert ist, und rudert aus Leibeskräften zum hohen Ufer hinüber.

Er trägt das Mädchen die Höhe hinauf. Bei den Schwarzerlen bettet er es auf den Rasen.

Kilian halt Fluß und wieder des Mädchens auf, dessen Brüste heiß und hart unter dem groben Leinwandem emporkommen. Er kreißt das kalte Gewand vollends vom Oberkörper. Dann dreht er die Leiche um und schüttelt das eingedrungene Wasser heraus. Hernach hält er die Hände über dem Mädchen vor ihren offenen Mund. Das Seil ist jetzt seinen Beschlus. Kilian fährt mit dem Zeigefinger in ihren Haaren und holt Staub- und Schlamm hervor. Noch immer kein Atem. . . .

Er breitet seine Hände aus ihre Branten und festgumt das Mädchen, wie er es beim Fußtrittungsdiem gelernt hat. Eine halbe Stunde lang treibt er es so. Der Erfolg bleibt aus. Kilian beginnt um Wiederzukommen der Näherin zu zweifeln. Er untersucht den Körper nach Lebenszeichen; es sind keine zu finden. Da mißt er sich weiter und kämpft mit dem Tod um ein Leben. Noch eine Weile, als er wieder das Messer an den Mund des Mädchens hält, ist die Klinge beschlagen.

Kilian frohlockt! Es ist gelunnen! Er hat das entgleitende Leben in diesen Körper zurückgerufen, ihn wieder zum Leben gebracht und dem Tod ein Schnippen geschlossen.

Er steht die Schnupföhse, Kloppt sie auf und hält sie Kathrin unter die Nase. Der Tabak riecht scharf. Der Atem wird härter. Sichtlich hebt und senkt sich die Brust.

Jetzt hüllt er das Mädchen in seine Jacke und trägt es leicht, als sei ein Kind auf seinen Armen, zur Sägmühle hinauf.

Sein Weib löst den Mühlstock fallen, wie er mit dem jungen, notdürftig belesenen Ding in die Stube tritt.

„Was — was ist los?“ kottet die Frau auf. Kilian halt das Mädchen beschleunigt auf das Sofa. Kathrin ist es, die Näherin. „Hilf mir.“

Die Frau halt warme Leinwand herbei und streift sie der Näherin über. Kilian reicht ihr heißen Kaffee, der in der Dendurkheit steht, und redet ihr zu, bis sie trinkt. Dann breiten sie eine Decke über sie und lassen ihr Zeit, sich zu erholen.

Kathrins Blick alletet sich durch den Raum. Ihre Finger krampfen sich in die wollene Decke, ihre

Jähne graben sich in die Oberlippe. Pöhlisch schlägt sie die Hände vor das Gesicht und beginnt heftig zu schluchzen. Ihr Leib zuckt, die Schultern werfen sich. Es dauert lange, bis es den Müllerleuten gelang, sie zu trösten. Jetzt weint sie hin in den Schlaf.

Am Abend sitzen sie alle drei im Kampenschein um den Tisch. Kathrin bleibt vorläufig in der Mühle, bis die Talwege wieder wasserfrei sind. Das Mädchen hochgrabelnd und schweigend auf der Dendurk, Kilian und sein Weib leben sich an, versehen und fragen nicht.

Da das Hochwasser am Sinken und die Gefahr vorüber ist, holt die Frau des Müllers ihr Kind aus der Dachkammer wieder herunter, wo es während des Tages untergebracht worden war. Sie

# Geographie ungenügend

Von Sigismund von Radecki

Die Karte hing auch in den anderen Stunden an der Wand. Wachte man sich nicht mehr zu lassen vor Langeweile, so harrte man sie an: die Halbinseln hatten alle unten noch eine Insel dran; Neuseeland war derleihe Stiefel wie Italien, nur in der Mitte merkwürdig entzweitbrochen (wahrscheinlich weil man ihn so weit ins Blaue hinausgeschleudert hatte); Celebes hatte öde Scherren wie ein Storpion; die Kurilen lagen aus, als ob es Erde getropfelt hätte; Finnland rief mit Kopf und Hand um Hilfe, und Schweden-Norwegen fürzte sich als Vöde auf Dänemark und kam doch nicht vom Fleck. Wenn man die Welt einmal wirklich so als Karte sehen konnte: man kommt vom Mond geflogen, die silberne Erde nimmt bereits ein Viertel vom Himmel ein, links liegt Australien, rechts liegt Amerika — und plötzlich merkt man mit Schrecken, daß man gerade auf den Stillen Ozean zusaut — die Ostische — — und daß der Lehrer einen austritt!

Der Lehrer hieß Zylma, das heißt Kürbis. Er wurde rot vor Wut, der Kürbis, wenn man ihn so rief, und trug ein Email-Kreuzchen am Reiden, daß er die Peterburger Universität absolviert hatte. Wir haben gestern gesehen, inwieweit die Bevölkerungsdichte mit der Bodenbeschaffenheit . . . , sagte er und ließ die Wangen über den heißen Krügen hängen.

Und während er sprach, dachte man nach. Das tote Meer war der Nabel der Erde und der Gaurifanlar das Dach der Welt. Einmal war alles vom Wasser bedeckt und nur der Gaurifanlar aufste mit der Kalle heraus, zum Atemschöpfen. Dort lebten drei Brüder; die verabschiedeten sich von einander und gingen — einer nach Süden, einer nach Norden und einer nach Osten. Der im Süden gründete die schwarze Rasse, der im Westen die weiße und der im Osten die gelbe. Von wo aber kamen die Indianer, die kupferfarbig ihre kupfernen Pfeifen rauchten? Die waren für sich und dachten sich die herrlichsten Worte aus: „Mississippi“, „Ohio“, „Tomahawk“, „Mississippi“ — das Wort allein war ja schon eine Ueberflutung. Es war ein Naturprodukt, man hatte es an Ort und Stelle, in Amerika, gemacht — wie merkwürdig, daß es jetzt hier in der Klasse war. Ob die Wortel Oh, „Guadalquivir“! Man schloß das Auge und genoh die Lautgestalt wie irgendeinen großen fremden Pfeifisch. „Ohio“ war ein still hinstehender Friede, nur Wasser und Himmel, wo das obere D sich wunderbar im unteren O spiegelt. Und durch seine Rille wehte das S, ein leichtes Västchen.

wiegt das Kind auf den Armen. Von ungefähr taucht der Gedanke auf, den lachenden, krampehenden Boden auf Kathrins Schoß zu sehen, um sie aus ihrer düsteren Verfinstertung zu reißen.

Der Junge betastet eifrig ihre Wangen, bekommt ihre wollen Rippen zu fassen und freischt vor Vergnügen.

Da geschieht mit Kathrin die Wandlung. Sie hält das Kind an den Seiten und schmeigt es an sich. Ihre verklärte Blick wird frei und warm, die Farbe steigt ihr rot in das Gesicht, und sie lächelt verhalten. Sie spricht zu dem Kinde und blickt es an. Und während sie sich mit dem fremden Kinde befaßt, gelobt sie sich, für das eigene Kind zu leben, das sie unter dem Herzen trägt.

Kathrin hat sich wiedergefunden. Sie legt den Knaben in die Arme der Mutter zurück und tritt vor das Ehepaar. „Kilian“, sagt sie mit dunkler Stimme, „du und dein Weib, ihr habt mir das Leben gerettet. Gott vergelt!“ Sie reicht ihnen beide Hände; der Frau die rechte und dem Mann die linke.

„Chicago“ aber trieb Blut in die Schläfen. Wie das besieht, wie sie sich da heigert: ago — vitago — Rasthago — Chicago! Das Wort hatte Nadriftgestampft in sich, es tauchte ja aus tausend Wolfenkräutern, dieses Wort. Wisconsin, Iowa, Illinois, Connecticut, Alabama, Oklahoma — in unerschöpflicher Kette dampfen sie langsam an mir vorüber.

„Zur Tafel!“ rief Zylma, und mein Nachbar gab mir einen Stoß. Ach so, er hatte mich aufgerufen. Ich stand auf und ging nicht zur Tafel; das war doch meine letzte Chance, daß die Nachbarn mir vorzogen konnten.

„Zur Tafel!“ rief Zylma unerbittlich. Ich geht langsam vor, wie ein Seiltänzer in die leere Luft des Zirkus hinein.

„Wo jetzt wollen wir und einmal über den Dnjepr Unterhalten. (Schöne Unterhaltung!) Welches sind die linken Nebenflüsse des Dnjepr?“

Ich überlege im Moment: Ich kenne zwei linke Nebenflüsse — „Tisza“ und „Unha“; aber dabei gibt es viel, viel mehr. „Pripiet“ ist sicher kein linker, doch ich muß ihn zur Waife schlagen, damit es nach irgendwas aufsteht. Das gibt ein Debatel. Dennoch beginne ich, nach den unumwandelbaren Schälereigenschaften, froh und zufriedentlich, wie ein Boger-Interview vor dem Krampl:

Die linken Nebenflüsse des Dnjepr sind Zuzka, Unha . . . Pripiet . . . U . . .

Nach den unumwandelbaren Schälereigenschaften fahre ich hier die Stirn, denke hinter nach und mache mit den Lippen Karpenmaul-Bemerkungen, als ob mich bloß das Ausprechen unangenehmer Schwierigkeiten kote. Ach Gott, die himen spielen dabei Federchen. Sicher Aluminium-Höden.

„Pripiet ist kein linker Nebenfluß!“

„Ach ja, natürlich. Aber er fließt doch in den Dnjepr.“ Ich nehme einen verzweifellen Anlauf: „Die linken Nebenflüsse des Dnjepr sind: Zuzka, Unha . . . Pripiet . . .“ Pause.

„Du weicht wieder nicht.“

Nach den unumwandelbaren Schälereigenschaften muß ich mich jetzt auf die letzte Position zurückziehen, wohin er mir nicht folgen kann — eine Position, die er sofortigenfalls unweinehbar ist. Ich blide obhin zu Boden, ich sende die Köpfe an und sage mit dumpfgekränkter Stimme: Ich habe gelernt! (Nicht daß ich es getan hätte, aber immerhin.)

„Du weicht aber nicht.“

„Ich habe gelernt . . . Ich habe am Abend noch alles gewußt . . .“ (In besonders verzweifellen

# Verhängnisvolle NACHT

Roman von Harald Baumgarten

Bölling gegenüber sah der gemütliche Spieler, der sich in der Ansehbarkeit hatte amüßeren wollen. Den Anseher hatte er in die vordere Rocktasche gesteckt, und sein Gesicht drückte jetzt keine bedächtige Fröhlichkeit mehr aus. Er hatte ein Notizbuch vor sich liegen und las dem Kriminalrat die knappen Sätze daraus vor.

Thorsen ist sofort nach seiner Entlassung nach Dintenwürder gefahren. Er blieb etwa zwei Stunden in seinem Haus. Als er herankam, trug er einen blauen Anzug und einen weichen Hut. Er besaß den Dampfer nach den Landungsbrücken und ging dann nach der Reeperbahn. Kraule ist ihm die Tür gefolgt. Ich selbst sah schon in der Bar, denn ich hatte kombiniert, daß Thorsen in die Bar gehen würde.

„Richtig, Götner. Wenn unsere Mutmaßungen nur ein bißchen stimmen, mußte er dort sein, um sich mit Kreindel zu verständigen. Was sich in der Bar abspielte, haben Sie mir bereits berichtet. Und Sie konnten kein Wort von dem verstehen, was Thorsen dem Kreindel ausführte?“

„Weider nicht. Das ganze Gespräch hat auch höchstens nur zwei Minuten gedauert. Dann lief Kreindel schon fort.“

„Und was machte Thorsen?“

„Als ich an meinen Tisch zurückging, sah er auf einem Barhocker an der Theke. Seine Frau begleitete ihn kaum. Sie rauchte viel und trank. Die Bediente spendierten. Hätte ich Thorsen festnehmen sollen?“

„Aber nein, Inspektor. Dann wäre jeder Weg versperrt gewesen. In der Gasse ist aus Thorsen nichts herauszubekommen. Er muß sich verraten. Thorsen spielt ja banque. Und was haben Sie über Kreindel sonst erfahren?“

Götner blätterte wieder in seinem Notizbuch.

„Völlig unbescholten. Verdient gut, gibt gern groß an und scheint völlig unter dem Einfluß der Frau Thorsen zu stehen. Er verkehrt nicht mit anderen Frauen, sondern fühlt sich liebtbar ganz wie ihre Verlobter. In der Bar macht er sich eine Art Vertrauensstellung an. Er ist mit der Wirtin gut befreundet und verlußt, für das Lokal zu tun, was er kann, ohne davon Vorteile zu haben. Das wäre alles.“

„Haben Sie eine Abschrift seiner Meldefarte?“

„Ja, gewiß. Hier ist sie.“ Bölling nahm den Zettel, den ihm der Inspektor reichte. „Kreindel ist also vor sechs Jahren von Livede zugewogen. Nicht viel, aber immerhin. Es muß doch etwas dahinterstecken, daß er auslagte, daß er Thorsen nicht kennt. Ich muß mir den Herrn Kreindel mal ganz genau unter die Lupe nehmen. Weiden Sie bitte morgen dem Unterfahamandirter, ich wäre mit dem ersten Zug nach Livede gefahren. Mittags werde ich wohl zurück sein. Ist Thorsen unter Bewachung?“

„Ja, Inspektor. Ich ist sofort in die Bar hineingegangen, als ich herauskam, um mich hier mit Ihnen zu treffen.“

Bölling erobte sich. „Danke schön, Inspektor. Wie es bleibt dabei. Sie kümmern sich auch ein bißchen um den Thorsen. Sie können mich die ganze Nacht über anrufen, wenn sich noch etwas Besonderes ereignet. Ich möchte mal 'ne Runde voll Schlaf nehmen. Aber erst noch 'nen kleinen Schlaftrunk. Dec — Was — zwei Weisfällige!“

XXIV.

Der freie Platz vor dem Bahnhof der alten Dautenstadt Livede lag im hellen Morgenloanschein, als Bölling aus dem Portal trat. Viele Menschen strömten auf den Bahnhof zu. Der Zeit hatte, fuhr heute hinaus nach den Bäckern der Nacht. Was für

ein eigener Reiz lag doch über einer solchen mittelgroßen Stadt! Sie war wie blankgeputzt.

Bölling ging die Allee hinunter bis an die Trave. Der Hofen lebte sein empiges Leben. Ein weißer Dampfer legte eben ab. Er fuhr nach Schweden.

Die Straße führte in die Höhe. Die Geschäfte wurden geöffnet. Die Elektrischen klingelten durch die Kurven.

Am liebsten möchte ich hier eine Stunde spazieren gehen, dachte Bölling, mich dort drüben auf das Deck der Rogge setzen, die ein schwimmendes Restaurant darstellt, und mich von der Sonne bräunen lassen. Aber ich muß mittags zurück sein. Werber wird warten. Los denn!

Es war für den größten Kriminalisten nicht schwer herauszubekommen, was er wissen wollte. Er machte ein paar Wege. Die Adresse, wo Otto Kreindel gewohnt hatte, war schnell festzustellen. Dann kam eine Klette. Die Wirtin war verrogen. Aber die Nachbarn wußten, wo sie jetzt wohnte, und die Entfernung war nicht weit.

Es schlug von dem grünblühenden Rothdauturm zehnmal, als der Kriminalrat wußte, was er wissen wollte. Kreindel war in dem Geschäft Wittkopf am Markt tätig gewesen. Die Wirtin hatte sich sehr lobend über ihn ausgesprochen, trotz neuen Kletter habe sie nie wieder gehabt.

Man mußte man mal hören, was der Inhaber des Ladens zu sagen hatte. Es war ein großes Geschäft mit drei Schaukästern, über dem in Goldbuchstaben: „Heinrich Wittkopf“ prangte.

Bölling überquerte den Markt und ging auf die Türe zu. Aber zunächst betrachtete er die Auslage.

Sieh mal an — ein Waffengeschäft. Und wie es schien, ein vorzüglich geführtes Geschäft. Es gab da alten Bedarf für Jäger, Angestellten, Schrotflinten — Pistolen aller Art, und ein ganzes Regal war mit den neuesten Modellen von Schredschußrevolvern angefüllt.

Waffengeschäft — in dem der Herr Kreindel gelernt hatte. Bölling schloppte mit den Fingern. Dann betrat er den Laden. „Kann ich den Inhaber sprechen?“

Ein Mann hinter dem Ladentisch verbogte sich. „Ja, bitte, mein Name ist Wittkopf.“ Es war ein älterer, beweglicher Mann mit einem Krans grauer Locken. Sein Anzug sah altmodisch, aber sehr gepflegt aus.

„Ich heiße Bölling. Ich wollte mich mal nach meinem alten Freunde Kreindel erkundigen. Er hat mir so lange nicht geschrieben.“

So früh am Vormittag war noch kein Kunde angewand. Herr Wittkopf hatte Zeit zu einer Unterhaltung. „Der Kreindel? Ja, der ist schon lange nicht mehr bei mir. Der ist jetzt in Hamburg. Ich habe keine Adresse. Reallich hat er mich aufsucht. Der hat jetzt 'ne prima Vertretung. In seinem eigenen Laden ist er hier vorgefahren.“

„So — und mir hat er das nicht mitgeteilt. Dabei sind wir alte Schulfreunde. Aber Sie wissen ja, wie es geht. Erst schreibt man sich ein paar Zeile, und dann ist plötzlich Schluss. Ich bin auf einer Ferienreise an die Ostsee. Wie ich nach Livede komme, denke ich: Muß mich den Otto aufsuchen. Der ist doch hier im Geschäft!“

„Zeit sechs Jahren, solange ist das wohl schon her, ist er in Hamburg. Tut mir leid, Ihnen nicht anderes sagen zu können.“

Die Platte des Ladentisches war aus Glas. Unter ihr lagen Revolver in allen Größen. Ein schönes Geschäft haben Sie hier, Herr Wittkopf. Alles so modern und nett. Nimmt man gar nicht an, wenn man das alte Haus von draußen sieht.“

„Ja — ich habe auch alles umbauen lassen. Gottseidank war ich gut verheiratet, als mir die Burischen damals den ganzen Laden ausräumten. Den Weißbrotkasten bekommt seiner aus, das kann ich Ihnen sagen.“

„Was denn — bei Ihnen ist eingebrochen worden?“

„Der Wittkopf war auf ein Thema gekommen, das einschneidend das Einzelne seiner Lage unterbrochen hatte. Es hatte ihm viele Abende am Schlafstisch Gepränghoff geliefert. Es hatte einmal die ganze Stadt in Aufregung gebracht.“

Nun kam ein Fremder, dem man die interessante Begebenheit noch einmal erzählen konnte. „Vor sechsundsiebzig Jahren war es. Da war das Haus auch noch innen altmodisch. Ich schliche ab wie immer und gebe noch Hause. Und mitten in der Nacht häutet das Telefon. Um Gottes willen, kommen Sie, Herr Wittkopf! Die Polizei ist schon da! Der ganze Laden ist ausgeraubt!“

„Sie können sich meinen Schreden vorstellen. „Kreindel“, rufe ich ins Telefon. „Kreindel — reden Sie doch!“ — „Kommen Sie her“, antwortet er. „Sie müssen sofort kommen.“

„Da war also der Kreindel noch bei Ihnen? Und der hat Sie nichts angerufen?“

„Ja, gewiß. Der Kreindel, das war der Beste Verkäufer, den ich je hatte. Wenn einer kam und 'ne Fußfäule kaufen wollte, der ging mit dem Wundschmerz hinaus. Der verkaufte den Reuten, was er verkaufen wollte. Und doch dabei immer

Sehr ruhige Wochenschlußbörsen

Aktien nahezu tendenzlos - Renten behauptet

Nein-Markische Mittagsbörsen: Eherwiegend gleichgültig

Frankfurt, 24. Juni.

Wach an der Wochenschlußbörsen kam es nur zu kleinem Umsatz. Von der Mittagsbörsen erzielte man weitere Ver...

Beweis dafür, daß es zur Zeit eine bestimmte Tendenz nicht gibt. Von demselben Papier...

Am Rentenmarkt (Schwächen) gab Reichsbank auf 191% (191%)...

Am variablen Rentenmarkt eröffnete Reichsbank zu ununterbrochen 191%...

Der Rentenmarkt war die Haltung überwiegend ununterbrochen...

Am Rentenmarkt war die Haltung überwiegend ununterbrochen...

Letzten Ende des Verkehrs zeigte sich neben völliger Gleichgültigkeit...

Kapitalmarkt war von Umsätzen nichts zu hören.

Geld- und Devisenmarkt

Table with columns: Bilanz, Reichsbank, Lombard, Wechsel, etc. and rows for various financial instruments.

Waren und Märkte

Wälder, Holz, Getreide, etc. Nachrichten über den Zustand der Märkte.

Berliner Börse: Gleichgültig

Berlin, 24. Juni. Die Wochenschlußbörsen liefen, was die vergangenen Tage...

Es fehlt sowohl beim Publikum als auch beim Berufsstand an jeder Initiative...

Die Wochenschlußbörsen liefen, was die vergangenen Tage...

Londoner Börse: Freitag sehr schwach

London, 24. Juni. Die ungeliebte Lage im Fernen Osten...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Die ungeliebte Lage im Fernen Osten spiegelt sich im Verlauf dieser Woche wieder...

Frankfurt, 24. Juni. Tendenz 2,75 v. D. (2,00)

Rürberg: Freitag sehr schwach

Rürberg, 24. Juni. Die Wochenschlußbörsen liefen, was die vergangenen Tage...



Hallen sieht man hinzu: „Bitte, fragen Sie meine Eltern! Was kann man dafür — man hat gelernt — es ist ein bitteres, bitteres Schicksal.“ „Seh dich, Ungegend.“

„Ich hab gelernt...“  
Nach den unumkehrbaren Gesetzen muß ich jetzt, wie ich ihm beim Abgehen den Rücken lehre, verächtlich lächeln und mit dem Daumen auf Taktwa zeigen. Gott sei Dank, jetzt kann er mich nicht mehr hören. Die spielen wirklich mit Aluminium-Bedern. Wie komisch ist diese Stadt „Sing-ming-tung“: als ob man auf einem ladierten Ständer drei Glasalbschalen anschlägt. „Zassatschewan“ ist ein Staat in Kanada, da ist das ganze Wort in einem Feld drin. „Montblanc“ ist ein Berg; die Sonne beschneit ihn

von links — das „Mont“ leuchtet im goldenen Schnee, aber das „blanc“ friert im silbernen Schatten. Tupta ist jetzt aufgeschanden und schreit gewichtig auf und ab. Wenn man die Kurvenlinien der europäischen Hahnen betraditet — immer dieselbe, unaufmerksame Baumform! — so sieht man, daß sie sich nach gewissen Meeresströmungen orientieren. Einen nicht unwesentlichen Einfluß hat dabei... Ich ziehe drei Aluminium-Federn aus dem Fennal und lege sie schweigend vor mich hin. Mein Nachbar hat, ebenso schweigend, drei eigene hervorgezogen. Jetzt beginnt er zu knippen: beim drittenmal liegt meine Feder zitternd auf dem Rücken. Ich schiebe herabklopfend die zweite vor. Er knipft dreimal und verliert. Etch, jetzt komme ich an die Reihe —



Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg, das Thronfolgerpaar des alten Oesterreich-Ungarns. Unter Bild zeigt die letzte Aufnahme des Thronfolgerpaares vor der Ermordung.

Die Schüsse von Serajewo:

Wie das Attentat geschah

Von Dr. E. F. Schaffer

Am 28. Juni sind es 25 Jahre her, daß in den Straßen der bosnisch-herzegowinischen Hauptstadt Serajewo der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und mit ihm seine Gemahlin, die Herzogin Sophie von Hohenberg, geborene Gräfin Chotek, von serbischen Fanatikern ermordet wurden.

Diese trübende Tat löste vier Wochen später die Schrecken des Weltkrieges mit seinem namenlosen Elend aus, mit seiner Blutwelle, die in 10 Millionen Menschen ihr Leben dahingehen mußte.  
Erzherzog Franz Ferdinand hatte eine Sonntagspause der großen bosnischen Manöver benutzt, um in Serajewo politischen Repräsentationspflichten zu genügen. Ein prachtvoll schmückendes Sonntagsmorgen lag über Serajewo. Die Stadt prangte im Blagenschmuck der bosnischen rot-gelben Landesfarben. Schon in den frühen Morgenstunden nahm das Volk Aufstellung auf dem langen Miljacka-Bai. Einen Militärorden gab es nicht, da die Truppen der Garnison sich auf dem Manövergelände unweit Serajewos befanden. Die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit war den wenigen Polizeibeamten anvertraut, die, den Blick dem Publikum zugekehrt, in Abständen von 25 bis 30 Schritten am Rande der Wegsteige standen.

Nach 10 Uhr erschienen unter dem Donner der Schüsse die sechs Autos. Im dritten Wagen saß der Thronfolger in Generaluniform, ihm zur Rechten seine Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg und ihm gegenüber der Vandeschef von Bosnien, Feldzeugmeister Potiorek. Hinter dem das kränzelnde Gesicht der Herzogin drückte, wie Major Pilo, ein Augenzeuge des Ereignisses, später schrieb, Genugtuung und Zufriedenheit über diesen festlichen Empfang aus, der ihr als der zufälligen Kaiserin zum erstenmal offiziell durch ein Band der Monarchie bereitet wurde. Sie ahnte nicht, daß schon wenige Schritte weiter der Tod auf sie lauernte.

Auf der Fahrt zum feierlichen Empfang im Rathaus warf Gaborinovic, einer der Verschworenen, eine Bombe auf das Auto des Thronfolgers. Die Bombe fiel auf das zurückgeschlagene Wagenverdeck des Autos, von wo sie der Thronfolger, in flüchtiger Erfassung der Gefahr, eigenhändig herabschielte. Die Bombe explodierte mit lautem Knack und verletzte mehrere Personen der Begleitung, darunter den Flügeladjutanten Graf Marizi, ziemlich schwer am Kopf.

Vandeschef Potiorek legte dem Thronfolger nahe, sofort das Programm des Rathausbesuches aufzugeben und in die nahe gelegene Residenz der Landesregierung zu fahren. Der Erzherzog weigerte

sich und die Fahrt ging also weiter nach dem Rathaus. Nach kaum 10 Minuten Aufenthalt im Rathaus, wo der Erzherzog keine Erschütterung nicht verbergen konnte, während die Herzogin weiß wie Kalk sich kaum aufrecht zu halten vermochte, äußerte Franz Ferdinand den Wunsch, die Verwundeten im Garnisonlazarett zu besuchen. Dazu mußte man den Aufahrtsweg wieder zurückfahren, also denselben Weg, auf dem vorhin die Bombe geworfen wurde und der noch immer von den Resten des Volkes umsummt wurde. Und nun geschah das Unfassbare: das militärische und zivile Gefolge, selbst der Vandeschef Potiorek, plante, sich dieser ritterlichen Regung des Erzherzogs fügen zu müssen, ohne auch nur das Geringste für die bedrohte Sicherheit der Weiterfahrt getan zu haben. Man wußte auf Grund des ersten Attentats, daß Gefahr bestand und man hätte sofort die Truppen aus dem nahen Manövergelände in UltranSPORTen heranzuführen und jede Gefahr für den erzherzoglichen Wagen abtroteln können. Aber man ließ ihn abrollen wie zu einer Spasierfahrt. An einer Straßenecke entstand bald ein Stau, weil die Fahrer der verschiedenen Automobile sich vorher nicht über den einzuschlagenden Weg geeinigt hatten.

In diesem Augenblick trat der Verschworene, Gaborio Princip, der noch nicht 19-jährige Sohn eines Serajewer höheren Polizeibeamten, an das Auto des Erzherzogs und gab zwei Schüsse ab. Beide Schüsse waren tödlich. Der erste Schuß traf die Halsschlagader des Erzherzogs, der zweite die Bauchschlagader der Herzogin Sophie.

Offiziere häuferten sich auf den Mörder, der unter mehreren Kopfschüssen blutend zusammenbrach und von der Polizei mit schwerer Mühe vor der Kut seiner Angreifer gerettet werden konnte. Das Auto

des Thronfolgers fuhr jetzt in rasendem Tempo über die Latenerbrücke in den Kanal. Die Herzogin lag auf den Knien, mit dem Kopf auf dem Schoße des Erzherzogs, der mit blutendem Munde und harrem Gesichtsausdruck vorgebeugt dahinfuhr. Als das Auto in den Kanal einfuhr, war alles vorbei; beide Opfer waren verblutet. Es war eine Viertelstunde vor 12 Uhr am 28. Juni 1914.

Auf die Stadt der 101 Wölken legte sich lähmendes Entsetzen. Die Truppen der Garnison wurden vom Manöverfeld sofort herbeigerufen und rückten mit aufgeschlängelten Bajonetten herbei, um alle wichtigen Punkte der Stadt zu besetzen. Die Kunde von dem Attentat, das zum folgenschwersten der Weltgeschichte werden sollte, durchlief in Blüheselle ganz Europa und jeden Menschen, den sie erreichte, besiel an jenem kränzelnden Sommer-Sonntagmittag ein kalter Schauer. Denn die Schüsse von Serajewo setzten Europa in Brand.

Wie es dann in den schwülen Julimochen von 1914 weiter kam, ist noch in jedermanns Erinnerung. Der Attentäter Princip verübte die Luchtschloßstraße auf der Festung Theresienstadt in Singelhof und in händig verdunkelter Zelle. Als er an der Schwindsucht 1917 starb, 23 Jahre alt, war auch das Leben der todkranken österreichisch-ungarischen Monarchie zu Ende.

Nach dem Weltkrieg veröffentlichte der spätere Chef der Wiener Polizei Hofrat Schöber, im „Neuen Wiener Tagblatt“ eine Erinnerung. Hofrat Schöber hatte den Erzherzog vor seiner Schicksalsreise nach Serajewo dringend vorgeschlagen, daß einige hundert Kriminalbeamte der Wiener Polizei vorher nach Serajewo entsendet würden, um die Sicherheit zu prüfen und entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Hätte der Thronfolger diese Warnung befolgt, so wäre — der Wahrscheinlichkeitsberechnung nach — das Serajewer Attentat nicht erfolgt, und die Weltgeschichte hätte vielleicht eine andere Wendung angenommen.

Fröhliches aus goldener Beutnantszeit

Von Egon Csar Gontz Corli

Es war einige Jahre vor dem Weltkriege, noch im tiefsten Frieden. Es weiterleuchtete noch nicht einmal am politischen Horizont, obwohl wir Offiziere des L. u. L. Heeres unter Pulver dennoch trocken hielten, das Licht auf der Reitschule unsere Köhlen heißer schrien und unser Schwert schärften, so weit uns die hohen Parlamente nicht daran hinderten. Ich diente damals bei einer Schwadron des schönen weißen Dragonerregimentes Nr. 15, deren Befehlshaber zur Zeit beurlaubt war. Es vertrat ihn der in solcher Führung noch etwas ungeliebte, aber von uns allen hochverehrte Rittmeister Prinz Karl Windischgröcz.

Eines Tages nun wurde unerwartet eine Befestigung durch den Kommandierenden General von Wien angelegt. Es war ein unfreundlicher Tag, der Wind pfliff heulend über das Exerzierfeld hinweg, während der Oberst dem Erzregiment das Regiment vorkührte. Wir trabten in Kolonne, eine Schwadron hinter der anderen über den Platz, als plötzlich der Regimentskommandant den Säbel er-

In der Sommernacht / Von Heribert Menzel

Wir kleine Stadt am Fluß, in Wiesen,  
Vom Frosch unruhd, vom Mond bewacht,  
Vom Turm schon sanft zur Ruh gewiegt,  
Wir freu'n uns noch der Sommernacht.

Die Alten sitzen vor den Türen,  
Weil ihnen auch ein Blick geschah;  
Die sie den süßen Heuduft spüren,  
Ist ihnen ihre Jugend nah.

Die Vurschen und die Mädchen gingen  
Den dunklen Abendweg zum Fluß.  
Wer hört nicht gern die Liebe singen?  
Wer weiß nicht, wann sie schweigen muß?

Brich eine Blüte vom Holunder,  
Sieh in die Sterne aus dem Heu,  
Du fühlst der Liebe süßen Wunder  
In allen Sommernächten neu.

nett und lebendwändig. Vielleicht ein Blick leicht. Er amüsierte sich gern. Und abends hatte es ihm das Kabarett angetan. Wir hatten damals ein ganz neues Kabarett, das großartig aufgemacht war. Da ging er fast jeden Abend hin. Er interessierte sich sehr für die Kunst.

„Und Kreindel hat den Einbruch entdeckt?“  
„Ja — wie er nach Hause gehen wollte — er hatte noch ein paar Bekannte bei sich, mit denen er das Kabarett besucht hatte. Und wie sie so an meinem Geschäft vorbeilagen, da merkt er, daß drinnen etwas nicht in Ordnung ist. Einen Mut hatte der Kreindel! Die anderen haben das nachher noch erzählt. Er geht an die Tür, die ist offen, und rein in den Laden. Sehen Sie, stand er da. Der Geldschrank war aufgehoben. Die ganzen Wägen fort!“ Der alte Herr wußte sich durch seinen Franz grauer Haare. Also Kreindel sofort über zur Wache. Sie liegt in die Wache. Na, da kamen auch gleich die Beamten mit, und mich rief Kreindel noch von der Wache aus an. Aber zu retten war nichts mehr.“

„Hat man denn die Täter gefasst?“  
„Sie wissen doch, es waren böse Zeiten. Waffen wurden gut bezahlt. Die Kriminalpolizei meinte, der Einbrecher hätte alles ganz genau vorher berechnet gehabt. Ein Auto stand bereit, und in dem fand sie fortgeschritten. Man fand den Wagen dann auf der Straße nach Hamburg. Es war ein gelber Wagen. Die Einbrecher mußten mit der Wache bis nach Hamburg gefahren sein, und dort hatten sie wohl schon ihre Wohnung.“

„Toll“, sagte Bölling, „einfach toll. Na, wenn ich gewußt hätte, daß Kreindel in Hamburg ist, hätte ich ihn dort auffuchen können.“

„Wollen Sie seine Adresse haben, ich kann nachsehen.“  
„Nein, danke. Aber wenn Sie mal Kreindel sehen, bitten Sie ihm doch, er solle mal wieder schreiben. Bölling — er weiß schon die Adresse.“

Herr Wittkopf geleitete Bölling bis zur Tür und öffnete sie. „Denn Sie mal was brauchen, Herr Bölling.“

„Nein, danke. Ich habe leider keinen Bedarf.“  
Auf der Rückkehr Kriminalpolizei fragte Bölling nach dem Inspektor Rath, den er von einigen gemeinlich bearbeiteten Fällen gut kannte.

Rath empfing ihn sofort. „Na, Herr Kriminalrat? Dienlich oder mal auszufragen? Ist das nicht ein Wetter, wo man alles sehen und liegen lassen möchte und nach Travemünde fahren?“  
„Lieber. Aber leider geht es ja nicht. Ich komme

dienlich. Ich möchte mal die Akten: Einbruch Wittkopf am Markt durchlesen.“

„Augenblick mal. Ach, richtig, der große Waffendiebstahl. War 'ne dumme Geschichte. Wir haben einen ganz kleinen Teil der gefohlenen Sachen bei einem Hamburger Händler beschlagnahmt können. Das meiste war wie vom Erdboden verschwunden. Haben Sie etwas Neues bei der alten Geschichte herausgefunden?“

„Ich weiß noch nicht recht. Ich muß erst einmal die Akten durchlesen.“

„Gehen Sie runter ins Archiv. Der Archivverwalter Baumann wird Ihnen die Akten rausgeben. Baumann ist ein Jüwel. Der kennt die ganzen Fälle und hat ein Gedächtnis, über das man immer wieder von neuem staunt.“

Das Archiv war im Parterre untergebracht. Der alte Baumann erinnerte sich sofort an den Fall Wittkopf. Er ging an ein hohes Regal und griff nach einer umfangreichen Akte. „Ja, der Fall Wittkopf — das ist immer ein Schmerzenskind von uns gewesen, Herr Kriminalrat. Mehrere Einbrüche haben wir noch nachträglich aufgeklärt. Aber der Fall Wittkopf, der fiel gerade in die schlimmste Zeit. Bitte, wenn Sie hier Platz nehmen wollen. Hier sind Sie ganz ungehindert.“

Bedaufsam machte sich Bölling an seine Arbeit. Er wußte, daß er Geduld haben mußte. Da waren eine Menge Auslagen. Vor allem die Auslage des Otto Kreindel, ersten Verurteilten in dem Waffengeschäft Wittkopf. Sie stimmte genau mit dem überein, was ihm der Inhaber erzählt hatte. Der Einbruch war eine raffiniert durchgeführte Sache. Die Diebe waren mit Nachschlüssel in den Laden gekommen. Nachschlüssel. Woher sie die Nachschlüssel hatten, war nicht herausgefunden. Kreindels Akte war einwandfrei. Was mochte der Kreindel denn verdient haben? Reichte das, um jeden Abend ein Kabarett zu besuchen? Bölling blätterte in der Akte.

Da fand kein Gehalt. Ein außergewöhnlich hohes Gehalt, das auf die Lichtfertigkeit des Verkäufers deutete. Na, und in solchen Kabarett gab es ja auch Kasse und Bier. Deswegen konnte man keinen Verdacht hegen. Nun mal die Liste der gefohlenen Waffen.

Ganz unbewußt begann Bölling leise vor sich hinzuspellen. „Zehndwanzig Browning-Selbstlade-

„Zehndwanzig Browning-Selbstlade-

„Mit einer solchen Waffe war der Bries erschossen worden.“

Das besagte natürlich gar nichts. Es gab eine Unzahl solcher Waffen, aber es war doch immerhin — es war und blieb merkwürdig.

Nochmal die Auslagen des Otto Kreindel durchlesen. Nein, man konnte weder dem Räuber Kriminalrat noch dem Untersuchungsrichter den geringsten Fehler nachweisen. Die Auslagen des Kreindel waren so knapp, so genau — sie waren mit einem Wort vorbildlich einwandfrei.

Kreindel hatte sogar alles getan, um den Dieben auf die Spur zu kommen. Er war mit dem Inspektor in Hamburg gewesen und von einem Laden zum anderen gegangen. Er hatte auch ein paar Waffen erkannt.

Nachschlüssel. Die Diebe mußten einen Wochabbruch des Schlosses gemacht haben. Es war ein Sicherheitsfachler gewesen. Der Kegel der Tür war durchgefallen. Sie waren vom Markt her eingedrungen.

Wie ist denn das möglich, Herr Baumann, daß niemand die Diebe in den Laden hat hineinsehen lassen?“

„Leicht möglich, Herr Kriminalrat. Das Geschäft Wittkopfs liegt doch an der Ecke, an dem Durchgang in die kleine Gasse. Da geht nachts niemand. Ueberhaupt damals. Da war kein solches Leben wie heute.“

„Sie sind also der Ueberzeugung, die Diebe könnten unbemerkt eingedrungen sein?“

„Gewiß doch. Die haben gewartet, bis die Streife vorbei war. Nachschlüssel hatten sie und prima Werkzeug. Die waren drin, ehe man sich's verlor. Wenn nicht zufällig der Kreindel mit seinen Bekannten vorbeigegangen wäre, hätte man nicht bemerkt, ehe der Laden aufgemacht wurde.“

Gegen Mittag sah der Kriminalrat wieder im Zug. Es war der schnelle Wagen mit den beiden Strohwerken, von dessen oberer Etage man die Gegend so schön übersehen kann.

Entweder bin ich auf dem Holzweg, dachte Bölling, oder der Kreindel ist ein ganz gerissener Vursche. Browning-Selbstladebüchse — verflucht noch mal. Dann der Mann, von dem Thorsen erzählte...  
Wollte er Kreindel warnen?

Aber die Frau Paschel hat doch mit dem Kreindel in der Küche gesprochen. Er kann es nicht gewesen sein. Was stimmte denn da nur nicht?

Bölling war zu seinem Resultat gekommen, als der Zug über die Weiden ratterte, um in den Hamburger Hauptbahnhof einzufahren. Aber eins lenkte ihm ein. Im Kreindel herum lag das Geheimnis, das aufgefressen werden mußte. Und in dies Geheimnis war Thorsen eingeweiht. Oder die Frau

Thorsen. Dann wären also die Diebe und Greger nur Schattenbilder bei der Traubdie, deren Abbild sozusagen auf die Bühne geworfen wurde.

Browning-Selbstladebüchse. Solche Büchsen verschwanden bei einem Einbruch, den Kreindel entdeckt hat. Die Geschichte beginnt klarer zu werden. So packt man nur den roten Faden?

Schon rollen die Räder langsamer. Aus ihrem Rhythmus hörte Bölling einen Namen: Otto — Kreindel... Otto... Kreindel...  
XXV.

Au diesem Nachmittag, dem dritten, der seit der Ermordung von der Bries verging, griff der Kriminalrat mit der schlagartigen Schnelligkeit zu, die ihn so gefährlich machte.

Punkt fünf Uhr klingelten die Kriminalbeamten an den Türen der drei Wohnungen. Göde und Vogner bei Frau Paschel, um in dem Zimmer der Elisabeth Thorsen Hausführung zu halten. Garder in Finkenwärders an Thorsens Haus und Bölling zusammen mit Vogner bei der Berlin Otto Kreindels.

Bei Thorsen meldete sich niemand. Er war nach seiner Entlassung wieder in dem Büro der Kommando-Einzie tätig. Garder aber erfuhr von Nachbarn die Adresse der Aufwartefrau und beschränkte sich bei ihr den Schlüssel.

Frau Paschel war zwar sehr überrascht, daß bei Bräutlein Eliza eine Hausführung stattfinden sollte, aber sie verlor keine Sekunde ihr nettes und freundliches Wesen.

Elisabeth Thorsen nahm die Durchsicherung ihres Zimmers ohne eine Spur von Erregung an. Eine Welle sah sie den Kriminalisten zu, dann legte sie sich wieder auf die Couch, streckte sich eine neue Zigarette an und las in dem Buch weiter, das auf dem Tisch gelegen hatte.

Voller Aufregung war nur die Berlin Otto Kreindels, die erst einige Fragen stellte, ob sie sich das gefallen lassen müßte und was die Herren denn wollten, ausgerechnet von Herrn Kreindel; da gebe es doch gewiß andere Leute, die etwas auf dem Herholz hätten, als Herr Kreindel, der ein so angenehmer Mieter sei.

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

hob und mit voller Lungenkraft ein Kommando erteilte. Der Wind aber trug seine Worte davon und es war bei dem Lärm und Staub des trabenden Regiments, rückwärts bei der 4. Schwadron, deren erster Zugkommandant ich war, wirklich nichts zu hören, noch zu sehen. Windstille soll etwas kommandieren, hebt schon den Säbel, dreht sich im Sattel um, sieht mich fragend an, ich machte eine Bewegung, ich wußte auch nicht, was los sei. Aber der Mittelreiter, man schon endlich etwas besichtigte, und so brüllte er schließlich verzweifelt: „Ich hab' nichts gehört! Macht's was! Marsch!“

Es wird mir klar, daß wir aufmarschieren sollten, aber ob recht oder links, das war die Frage, und von mir als erstem Zugkommandanten der 4. Schwadron hing es ab, wozu alle hinter mir reiten würden. Das Vorwärtsaufmarschieren war das normalere und so entschied ich mich, links herauszugehen, und die anderen Schwadronen hinter uns folgen. Doch da pfeift schon wie ein Sturmwind der Regimentsadjutant heran:

„Aber Herr Leutnant!“ brüllt er, „es ist doch rechts vorwärts aufmarschieren kommandiert.“

Ich reiße mein Pferd nach rechts herum, meinem Zug gefolgt es noch mühselig mir zu folgen, aber die anderen waren schon im Rollen nach links. Der Verlust, auch sie nach der anderen Seite zu wenden, schlug fehl, es entstand eine rechte Unordnung und Verwirrung, das Regiment mußte auseinandergeben und wieder neu gesammelt werden.

Da hatte es schon vom Feldherrnsäbel herüber: „Der Zugkommandant des ersten Zuges der 4. Schwadron zu mir!“ Der Anführer war ich. Ich sah schon meine letzte Stunde kommen und gahnpierde gahnpierde auf meinem Schimmel zu dem Gewaltigen.

Kaum hatte ich die Ehrenbezeichnung geleistet, erhob sich schon eine Flut von Vorwürfen über mein Haupt. Witten im schönsten Gemüthe des Generals hörte ich, der Weidämie und Zerknirschung, den Galopp eines hinter mir heranziehenden Pferdes. Ein Offizier parierte schnip neben mir, ich blide hinüber, es ist mein Schwadronskommandeur Prinz Karl Windstille. Er salutiert mit dem Säbel:

„Exzellenz, ich melde gehorsamt, der Herr Leutnant kann nichts dafür, ich habe kommandiert; ich habe nichts gehört. Macht's was! Marsch!“

Ein schüchternes Schließen nicht über die Jüge des Generals, dann aber gewinnt er seinen Ernst wieder. „Herr Leutnant, teilen Sie in Ihre Einstellung zurück.“

Was dann noch dort gesprochen wurde, das habe ich nicht mehr gehört, aber der ganze Vorgang war ein Bild des Charakters Windstilles, dieses Edelmannes im wahren Sinne des Wortes, den eine böse Regenkrankheit leider viel zu früh aus dem Leben abrief.

Einige Zeit nach diesem Vorfall rückten die Rekruten zum Regimente ein. Das Dragonerregiment ergänzte sich aus Wien und Umgebung, die Reute wurden eingefleht, ihnen die notwendigsten Grundbegriffe des Soldatentums beigebracht und dann lagte sich der Oberst an, um sich die Rekruten der Schwadron einmal anzusehen. Oberst Graf Quyn pflegte mit den Reuten zu reden und sie zu fragen, wozu sie wären. Da antwortete ein mit einem nicht allzu gekrümmten Gesicht begabter Rekrut, er komme aus Wagram.

„Ah“, sagt der Oberst, „aus Wagram? Ja wissen Sie auch, was dort einmal los war?“

Strahlend antwortet der Mann: „Jawohl, Herr Oberst, eine Schlacht.“

„Sehr gut, mein Junge. Weist du auch, wer dort Kränze bekommen hat?“ wird weiter gefragt in der Absicht, daran eine Belohnung zu knüpfen, daß es so nie mehr kommen dürfe.



# Der Briefmarkensammler

## Sonderstempel zum Einzug der Legion Condor



Zum feierlichen Einzug der Legion Condor in Berlin am 1. Juni 1939 wurde ein Sonderstempel mit dem Bilde des Reichsadlers der Weimarer Republik abgeben.

## Sonderstempel zum 45. Philatelistentag



Zum vierten Reichsbundestag und zum 45. Philatelistentag, die von der Transaktion der deutschen Briefmarkensammler, dem Reichsbund der Philatelisten am 1. und 4. Juni in der Dampfheiz- und Bewegungsbühnenhalle in München abgehalten wurden, gab es die drei abgebildeten Sonderstempel.

## Angültig werdende Postwertzeichen

Mit Ablauf des 30. Juni 1939 verlieren folgende Sonderwertzeichen ihre Gültigkeit: 1. Sonderpostkarten „Lachen am Wert“; 2. Braunes-Band-Marken 1938; 3. Sonderpostkarte „Reichswettkämpfe der SA“; 4. alle RWM-Marken und Postkarten der österreichischen Reichspost. Ein Umtausch dieser Wertzeichen am Schalter findet nicht statt.

## „Ausrierte Sammelbezüge“

So nennt sich ein ganz neuerartiges Briefmarkenpaket, das von der größten englischen Markenhandelsfirma zusammengestellt und verkauft wird. Das Paket enthält nicht, wie sonst üblich eine bunte Mischung von Postwertzeichen bestimmter Länder

Verzweifelt schweigt der Dragoner, der die Rekruten vorführende Oberleutnant Freiberger von Padochini, der zwei Schritte hinter dem Obersten steht, will dem Reuten helfen, zeigt mit beiden Händen auf sich und meint damit: „Wir, wir Oberleutner.“

Da überzieht plötzlich ein Reuten des Verhältnisses die Jüge des Dragoners, und er schmeitert heraus:

„Der Herr Oberleutnant Baron Padochini!“

oder Erdteile, sondern darin wird für etwa 100 der wichtigsten Sammelbezüge und philatelistischen Fachausdrücke ein Beispiel geliefert, also etwa je eine Marke als Vertreter der häufigsten Druckverfahren, der verschiedenen Trennungsgattungen, Papierarten, Wasserzeichen, Lieberdrucke, Anhängel, der unterschiedlichen Markengattungen und vieles andere. Auf diese Weise wird, besonders auch für Anfänger, ein praktischer Anschauungsunterricht erteilt und gewissermaßen der Grundstock für eine wertvolle Lehrsammlung geboten.

## Vom Posthalter redet

Eine kleine Geschichte aus der Vergangenheit der Post, die es wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden, schlummert in den Akten. Ihre Anfänge liegen nun fast vierhundert Jahre zurück und führen uns in die Zeit der kleinen und kleinen Herrschaftsansprüche, wo fast jede Gemeinde aus der postlichen Verpflegung Nutzen zu ziehen suchte, und gewisse Vorteile und Sonderrechte für sich abzuleiten bemüht war.

Damals waren zwei Ortshäupter, Städte und Dörfer, die elbisch waren vor Harburg lagen, mit der Ortshauptstadt Witten an der Elbe über die Beförderung der Postreisenden in Streit geraten. Nach langwierigen Auseinandersetzungen wurde der schwierige Fall durch einen Vergleich beigelegt, in dem bestimmt wurde, daß die Posthalter von Städte und Dörfern die über die Elbe kommenden Reisenden nur bis Witten befördern dürften. Es war ihnen streng verboten, sie bis zur nächsten Anschlußstation zu bringen, und die Kerkern hatten keine andere

## Das Wunder

Der Maler Menzel, die „Kleine“, aber biffige und geistreiche Erzählung, mußte einst an einer Abendtafel teilnehmen. Die Gesellschaft unterhielt sich ausführlich über die Frage, ob es wirklich Wunder gäbe. Menzel hatte diese Debatte ungerührt gelassen, bis er gefragt wurde, wie er dazu stehe. Da fuhr er hoch: „Wunder? — Natürlich gibt es Wunder! Rubens hat beispielsweise in seinem ganzen Leben zweitausend Bilder gemalt und davon sind heute noch viertausend vorhanden!“

## Die Beleidigung

Ein ästhetisches Gericht hatte einen jungen Mann zu 30 Kronen Geldstrafe verurteilt, weil er seine Schwiegermutter, öffentlich als Kamel bezeichnet hätte. Der Beurteiler wurde über eine solche Beleidigung wegen eines Ausdrucks, den er im Familienkreise für durchaus nicht ungewöhnlich hielt. „Es ist also noch dem Gesetz wirklich eine Beleidigung“, fragte er den Richter, „eine Frau Kamel zu nennen? „Unbedingt!“

„Und wenn ich nun ein Kamel gäbe, Frau nennen — ist das auch strafbar?“

„Rein.“

Hiermit gab sich der Beurteiler zufrieden, zog vor seiner Schwiegermutter den Hut und verabschiedete sich: „Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“

Post, sie mußten in Witten mit ihrem ganzen Gepäck umsteigen, damit auch der Posthalter dort etwas zu verdienen bekam.

Allen Klagen und allen Vorstellungen zum Trost dauerte dieser unbillige Zustand fast hundertundsüßig Jahre. Immer wieder aber brachten die bevor Betroffenen ihre Beschwerden bei der hochfürstlichen Regierung hochgeachtete Persönlichkeiten gemeldet sein, denn endlich entschloß man sich dort zu einem Rescript das unter dem 21. April 1708 erschien und bestimmte, daß: „vornehme Standespersonen, worunter nur alleine Fürstliche, Grafliche, Freyherrliche und dergleichen Personen, auch hoher Prälaten, Ministri, Generale und andere vornehme Offiziere und Bediente zu rechnen seien“, von Städte oder Dörfern ohne Umgehung durch Witten hindurch zur nächsten Station befördert werden dürften.

Nun sollte man meinen, daß durch diese Verordnung nicht viel geändert worden wäre. Die Regierung in Celle hatte ihren Frieden, denn die einflussreichen Beschwerdeführer waren jetzt beruhigt, aber den Reisenden im allgemeinen war sicher nicht gebüht. Ihren Hauptanteil stellten reisende Fürstler und Kaufleute, denen das Rescript ja keinen Nutzen brachte. Aber wer so denkt, rechne nicht mit den Posthaltern von Städte und Dörfern.

Hören wir, was der Chronist jener Tage zu berichten weiß:

„Weil niemand gerne mit dem Wüsten Fuhrwerk reisen mochte, so brachte fast ein jeder über die Elbe hohe Gebur und Stand mit. Die Posthalter zu Dörfern und Städte baronifizierten und adelten alle Reisenden, die es verlangten. Das geschah zwar ohne Unterbrechung ihrer Verdienste nur bis zur nächsten Station. Indessen schafften sie doch vielen weit reiseren Nutzen, als manches teure besagte Diplom.“

Man sieht, daß die Posthalter sich zu helfen wußten und wohl schwerlich sind über die Elbe so viele Adelspersonen gekommen, wie bei Städte und Dörfern in jenen Jahren. Denn es auch nur Standespersonen von des Posthalters Gnade waren.

## Das Kindvieh in der Schule

In Fellerdill bei Tilsenburg reisten vor kurzem plötzlich ein Kind in der Schule während des Unterrichts. Der Chronist weiß darüber folgendes zu berichten:

Das Kindvieh weiß sich, sehr bekannt, der Bildung sei nicht sehr befähigt, drum wird ein Kindvieh auch genannt, wenn von der Bildung zum Bestand der Weg verfehlt mit Hindernissen!

Nun ist's in Fellerdill geschehen, daß so ein Kindvieh erster Sorte, flast auf den Weideplatz zu gehen, selbst empfand, sich anzusehen ein Schulhaus hinter Jann und Florie.

Es kletterte vergnügt empor der Schule fünfzehn Treppentritten, darstlich des Schulsaals breiteten Tor und stund dann vor dem Kinderstübchen ganz unverhofft und ungerufen.

Befuch hat immer seinen Reiz, doch dieser seltsame Besucher erweckte Stammen einerseits und nach dem ersten Schreck bereits ein laut Gelächter und Gesujer!

Das Kindvieh fand und flochte dumm und schen Enttäuschung ausdrücken: es drehte sich verächtlich um und zeigte seinem Publikum die Hinterfront mit breitem Rücken.

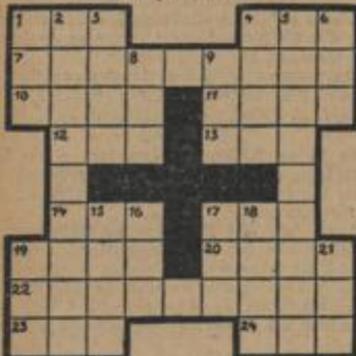
Dann hob es, scheldend, seinen Schwanz — ein unerhört und frech Beginnen! — und ließ darauf mit Fleganz laut klaffend einen grünen Krone von hinten her ins Zimmer rinnen!

Der Fall beweist ganz eklatant des Kindviehs schlechten Bildungswillen! Drum möge sich, wer dies erkannt, im eignen Köpfechen den Verstand auf einen höhern Grad zu drillen!

Wau - Wau

# Unsere Räselecke

## Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Schlangenförmiger Fisch, 4. Teil eines Dramas, 7. Kranentransportmittel, 10. Teil des Kopfes, 11. Nichtschmann, 12. Nebenfluß der Donau, 13. männlicher Personennamen, 14. Bergseite in Resonanz, 17. Nebenfluß des Rheins, 19. bekannter Flieger, 20. winterliche Naturerscheinung, 22. Kuhgeflügel, 23. weiblicher Personennamen, 24. natürliches Wasserbeden - Senkrecht: 1. Stadt in Belgien 2. griechischer Staatsmann 3. venezolanischer Staat, 4. Stadt in Venedig, 5. weibliches Kleidungsstück vergangener Tage, 6. Genussmittel, 8. Antilopenart, 9. Stadt in Südtirol, 15. Fluß in Vommern, 16. Schicksalsgöttin, 17. Volkstamm, 18. französischer Städtenamen, 19. männlicher Personennamen (Koseform), 21. Märchengestalt.

**Scherzfrage.**  
In welcher Stadt leitet in Bezug auf Werbliche Kraft und Gewandtheit jeder Einwohner nur Hervorragendes?

**Denkpost.**  
Ein Herr sieht seinen Chauffeur mit einer fremden Person in seinem Wagen fahren, welche er vor der verabschiedeten Stelle absetzt. Der Herr beobachtet es durch ein gegenüberliegendes Schaufenster also kommt der Chauffeur nicht abnen daß er gefahren worden war. Er leugnete auch alles ab als sein Herr ihm Verbalungen machte. — Wie konnte ihm die unerlaubte Tat nun sofort bewiesen werden?

## Rehlaufgabe.

Unter Hinzufügung der Silbe „il“ als zweite in jedem Worte sollen aus nachstehenden 30 Silben 15 dreisilbige Wörter gebildet werden mit folgender Bedeutung:

- 1. Gartenerblume, 2. homerisches Heldengedicht, 3. Getränk, 4. Soldatenweibchen, 5. Vorort von Danzig, 6. römischer Vornamen (männlich), 7. Wale, 8. das Ausgeriefene, 9. Bedeutungslosigkeit, 10. innere Rohrweite bei Feuerrohren, 11. Rolands Hiltoren, 12. biffige Bemerkung, 13. Sprengstoff, 14. weiblicher Vornamen, 15. Stadt in Frankreich.

Die Wörter ergeben in ihrem Anfangsbuchstaben einen Namen an die Hausfrauen.

- Die 30 Silben sind:  
a - as - ber - ce - dah - e - e - e  
- e - ers - fant - i - fa - ma - me  
- ml - nal - nit - nul - o - o - se  
- tar - tat - te - tha - tul - us -  
- va - zier.

## Wir rechnen mit Buchstaben.

- (a - e) + b + (c - d) + f - z.  
a - Handwerksgehilfe  
b - Handtier  
c - Trinkschloß  
d - Figur aus „Peer Gynt“  
f - Tagesabschnitt  
z - Veranstaltung.

## Silbenrätsel.

Springstern - Andersen - Anzug  
Friedrich - Mode - Schneeball  
Mittel - Streichholz

In jedem Wort ist eine Silbe eines Spraches versteckt. — Wie heißt dieser?

## Kapstausch.

Muster - Kamm - Gold - Ohr - Raum  
Frost - Kugel - Orient - Behel -  
Fuder - Eifer - Lampe - Rumpf - Angel  
- Weilschen - Jler - Banner.

Setzt man diesen Wörtern an Stelle ihrer Anfangsbuchstaben neue Köpfe ein, so nennen diese, richtig gewählt, einen bedeutenden Pioneer auf dem Gebiete der Luftfahrt.

## Buchstabenrätsel.

- 1. Mit „n“ sind es Bäume. Mit „l“ deren Frucht. Bekannt ist auch beides. Ihr Kinder, nun laßt.
- 2. Mit „a“ sind es Bäume. Mit „e“ ihrer dann. Wer nennt mir dies beides? Ding, Kinder, heran.

## Bilderrätsel.



Die vier Bildfelder, in richtiger Reihenfolge abgelesen, ergeben einen Sinnpruch, zu dem das Mittelbild einen erläuternden Schmuck gibt.

## Verbindung.

Du kennst den Kur- und Wadeort, Den Bosen aus dunkler Nacht. Vereint, sie nennen uns die Stadt, Die Radfahrer uns hat gemacht.

## Auflösungen aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Jone, 2. Olin, 3. Idor, 4. Nora, 5. Gorn, 6. Niet, 7. Alka, 8. Orne, 9. Ehr, 10. Thudneida, 11. Tete, 12. Sein, 13. Elen, 14. Land - Senkrecht: 1. Gigarette, 2. Unno, 3. Men, 15. Obol, 16. Harde, 17. Erna, 18. Poite, 19. Jren, 20. Vaterland, 21. Kon, 22. Rest, 23. Del, 24. Ute, 25. Rea, 26. Din.

Ergänzungsrätsel: Berge, Band, Sächchen, zu Char, nieder, hinein, finden, suchen.

Rägelige Addition: 1. Wallenstein, 2. Angelfische, 3. Laurentius, 4. Funkeflammer, 5. Marlonette, 6. Gernroeder, 7. Indantoren, 8. Sonnenart, 9. Thüringen, 10. Eremitage, 11. Remoulade - Baldmeier

Räselrätsel: 1. Von A bis B: 1. Feld, 2. Jara, 3. Goor, 4. Qund, 5. Rabi, 6. Uran, 7. Jone - II, Von B bis C: 1. Ceia, 2. Urie, 3. Raps, 4. Dori, 5. Jral, 6. Keer, 7. Uli - Gardine

Auslassungs-Aufgabe: Dorst, Gode, Herde, Wader, Salbei, Reimste, Woad, Klauke, Wader, (D)range, R)apl, Ra)ie - Schwimmpost.



## Der Kurzschliger

„Verzeihung, Herr Professor — ich bin des Modells!“  
Zeichnung von Eitel-Holz (Schertl-20.)

Beamte als freiwillige Erntehelfer

NSG. Karlsruhe, 23. Juni. Im Vorjahr haben sich im Gau Baden 2500 Beamte als freiwillige Erntehelfer zur Verfügung gestellt...

Nach diesmal wieder steht die Beamtenschaft bereit, dem deutschen Bauern bei der Arbeit tatkräftig zu helfen.

Interessante Freunde in Weinheim. Weinheim, 23. Juni. Nachdem bei Ausgrabungsarbeiten in der Nähe des Grundstücks vor

Nach diesmal wieder steht die Beamtenschaft bereit, dem deutschen Bauern bei der Arbeit tatkräftig zu helfen.

Interessante Freunde in Weinheim. Weinheim, 23. Juni. Nachdem bei Ausgrabungsarbeiten in der Nähe des Grundstücks vor

einigen Tagen ein mittelalterlicher Backofen freigelegt wurde, fand man jetzt im Bauhof Knochen einer eiszeitlichen Tierart...

Sommernachtsfest im Weinheimer Schlosspark

Weinheim, 23. April. Ueber das Wochenende haben zahlreiche Gäste den neu eröffneten Schlosspark zu Weinheim besucht...

Parf beschnitten und in Ruhe zu genießen. Die Bürgermeister Dr. Seiler teilte mit, wie man während der Sommermonate Sommerachtsfeste mit Tanz und Ballett veranstalten kann...

Erlolge des badischen Tabakbaues

Philippsthal, 23. Juni. Auf der 5. Reichsnährbandausstellung in Leipzig wurden die röhrengetrockneten Virginiaabfälle von vier hiesigen Pflanzen ausgestellt...

Megen Amtsuntererschlagung und versuchten Diebstahls vor Gericht

Karlsruhe, 23. Juni. Die Große Strafkammer verurteilte den hiesigen ledigen Georg Will aus Gerndorf wegen Amtsuntererschlagung, Untreue, versuchten schweren Diebstahls und Mordversuchs zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis...

an der Güterkammer des Bahnhofes Gerndorf 100 RM unterschlagen und es durch solche Handlungen zu verschleiern versucht. Er verschleierte das Geld in Baden-Baden und verwendete es zur Schuldendeckung...

Königsberg, 23. Juni. Bei Verleumdungen am Bahnhof verunglückte der Arbeiter Otto Schwaiger aus Volkswitz so schwer, daß er in die Freiburger Klinik gebracht werden mußte...

Offenburg, 23. Juni. Am Freitag fuhr die bei einer Stiefschwester in Offenburg zu Besuch weilende Paula Haag von Adern mit ihrem Fahrrad aus der Kohlerstraße in die Hammerweierer Straße...

BROWN, BOVERI & CIE ARTIENGESELLSCHAFT MANNHEIM

Financial statement table with columns for Aktiva, Bilanz am 31. Dezember 1938, and Passiva. Includes sub-sections for Grundkapital, Umlaufvermögen, and Aufwendungen.

Profit and Loss Statement table (Gewinn- und Verlustrechnung für 1938) with columns for Aufwendungen, Gewinn, and Erträge.

Nach dem abgelaufenen Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise...

In der heutigen Hauptversammlung ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1938 auf 6% festgesetzt worden. Nach Abzug von 10% Kapitalertragsteuer...

- Board members: Vorstand: Dipl.-Ing. Dr. Ing. e. h. Carl Schneider, Heidelberg, Vorsitz; Dr. jur. et rer. pol. H. E. Sammerbacher, Mannheim, stellv. Vorsitz; Dr. Ing. Carl Neuenhofer, Mannheim; Dipl.-Ing. Oberbaurat Friedrich Schlemmer, Heidelberg; Dipl.-Ing. Ernst Siegfried, Saarbrücken.

MANNHEIM, den 22. Juni 1939. BROWN, BOVERI & CIE Aktiengesellschaft Schnetzler Hammerbecher

Advertisement for 'Defaka' (Deutsches Familien-Kaufhaus) featuring various household items like kitchenware, furniture, and appliances with prices and descriptions.

Large advertisement for 'Defaka' (Deutsches Familien-Kaufhaus) with the headline 'Neuordnung: Defaka-Preise sind Bar-Preise!' and details about the company's location and services.

Wer ERFOLG haben will

in Beruf und Gesellschaft, muß auf eine gute Erscheinung Wert legen!

Machen Sie einen Versuch mit der neuen wissenschaftlichen „Onalka“-Hautpflege-Methode. Schon die erste Behandlung verjüngt und erfrischt, und Sie sehen wohl und gesund aus!

ONALKA HAUTPFLEGE

Es erteilen gern jede nähere Auskunft die Friseur- und Schönheitspflege-Salons:

- Franz Bayersdorfer Jr., C. 2, 3a / Telefon 28663
E. Deika, O. 7, 2, Nähe Universum / Telefon 20964
Karl Foth jun., L. 15, 9, Bismarckstr. 9 / Tel. 25871
Erna Lott, Erlenhof, Waldhofstraße 124
R. Oilmann, Feudenheim, Hauptstraße 131
Andreas Schlosser, Südt. Hallenbad

Hundertjahrfeier der Adolf-Hitler-Schule

Oberschule für Jungen (früheres Realgymnasium) Mannheim, Friedrichsring 6. Die Schule feiert im Juni 1940 ihr hundertjähriges Bestehen. Alle ehemaligen Schüler werden gebeten, ihre Anschrift möglichst bald der Direktion mitzuteilen. Über kann gleichzeitig Vorausbestellung der Festschrift (Preis etwa 2 RM) erfolgen. Einladend sind außerdem geeignete Beiträge zur Festschrift und teilweise Überlassung einer Photographie aus dem Schulleben u.ägl. Der Festschriftauszug: Der Direktor und die Lehrer der Adolf-Hitler-Schule...

Heidelberg

2. Juli: Schloßbeachtung mit Feuerwerk - Heidelberger Studentenfest - Volksfest n. Harzbühlheim. 12. Juli - 20. August: Reichsfestspiele im Schloßhof.

Wir sind in die Liste der Fachanwälte für Steuerrecht bei dem Oberfinanzpräsidenten Baden eingetragen worden.

Dr. H. von Luschka Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht. Friedrichsring 20 - Fernruf 43571

Dr. H. Raudenbusch Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht. 0 6, 9 - Fernruf 22777

J. Rörsch Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht. Ou 1, 4 - Fernruf 24031

Die glückliche Geburt einer kräftigen Tochter zeigen hoch erfreut an Fritz Bangert und Frau Gisela geb. Sperfeld. Mannheim, Augusta-Anlage 21. z. Z. Städt. Krankenhaus, Abteilung Professor Dr. Hejzabach.

Achtung: Weltstadtbetrieb! HOTEL EXCELSIOR BERLIN. Größtes Hotelunternehmen des Kontinents. Einzelzimmer ab RM 4,50, Doppelzimmer ab RM 9,-. DAS HAUS FÜR SIE. Die Direktion.

LOHRER Schloßbräu. Das bekannte Bayerische QUALITÄTSBIER. Niederlage in Mannheim S 6, 9 Fernspr. 22224

KUCHE und KELLER bieten Ihnen bei Ihrem AUSFLUG ins ELSENTAL das BESTE. Gastwirtschaft und Metzgerei. Bammental f. Winniwisser. Pension bei 4 Meisellen RM 4,-. Zimmer mit fließ. Wasser

Restaurant - Jägerlust - Dehus. Friesenheimer Insel. Spezialität: Frische Rheinlachs, Asil la Sallat. Jungs Köchen - Ruf 51046 erhalte!

Couches Sessel Sofas in allen Formen sehr preiswert. Kapok Origin.-Schlaraffen-Matratzen in N.L.-Drill zu vorz. Preis. Reparaturen Modernisieren. Meister Berg. Schwetzingen Str. 126. Ruf 40234

Vom Pfennigartikel bis zur großen Anschaffung fürs Leben gib's alles bei HANSA. Das ist ja das Schöne am KAUFHAUS HANSA MANNHEIM

Die Uhr vom gefasert. Uhrmacher bietet Ihnen die Gemüte eines ausserord. Zeitmessers. Der Uhren-Fachmann Jos. Schmid. Ruf 23021

Trikot-Reste von eingetroffen. Fuchs Lindenhof. Wohnung 1 Schlafzimmer, 1 Küche, 1 Bad, 1 WC, 1 Stube, 1 Keller. 125,-. Ich. Baumann & Co. Ruf 27885

Verkäufe. Lebensmittel- u. Gemüsegeschäft. Markenspiel und Flügel. Meyer, D 2, 11. Multigraph-Druckmaschine

J. Cassin. Für Bauherrn u. Stadler. 1 Ladung Klosetts, Waschbecken, Waschtische etc. Ruf 280 62.

National-Theater Mannheim. Sonntag, den 25. Juni 1939. Die Jungfrau von Orleans. Ende etwa 18.30 Uhr.

Musikalischer Komödienabend. Aufforderung zum Tanz. Ende nach 22.15 Uhr.

Gehweg-Reinigung. E. Lorenz. Fernspr. 62811

FERIEN Namen für Kinderheime. 14520

Von der Reise zurück! Dr. Erich Traumann prakt. Arzt. O 5, 14. Tel. 20907

Familien-Drucksachen. Druckerlei Dr. Haas, R 1, 4-6

Matratzen-BURK. Matratzen mit 10 J. Garantierte Haltbarkeit. Ruf 62755

Für Sommerurlaub. 1-2 Partner(innen) gesucht. Ruf 7580

Amtl. Bekanntmachungen. Am Dienstag, den 4. 7. und Mittwoch, den 5. 7. 1939, werden...

Blutreinigung. DARMOL die Schokolade für die gute Verdauung

Schleibe getauschlos mit CONTINENTAL SILENTA. J. Bucher. Ruf 24221

Blutreinigung. DARMOL die Schokolade für die gute Verdauung

Joh. Janitschke Bau- und Möbel-Schreiner. Jetzt T 6, 36. Tel. 258 65



Die Tante schreibt, sie käme morgen, da gib's noch vieles zu besorgen, vor Sauberkeit muß alles funkeln, denn Tantes Augen seh'n im Dunkeln.



Die Töpfe auf dem Küchenschrank sind wirklich nicht mehr spiegelblank, nimm sie dir vor, denn Kind bedenke, es sind doch tantliche Geschenke!



Um diese Töpfe blank zu putzen, da soll man ATA stets benutzen, doch merk' dir, soll es richtig klappen, halt trocken Pulver, Topf und Lappen!



Sieh' an, das geht ja wie durch Zauber, wie schnell ist alles blank und sauber, ja, hat man ATA angewandt, dann blinkt und blüht der Gegenstand!



Erstaunt hat Tantchen und entückt der alten Töpfe Glanz erblickt, doch als sie ATA hat gesehen, da lächelt sie und kann's verstehen.

Fahrrad? Er liebt mich von Herzen mit Schmerzen. Joh. Janitschke Bau- und Möbel-Schreiner. Jetzt T 6, 36. Tel. 258 65

Besücht den großen Pferdemarkt in Beerfelden vom 9. bis 11. Juli 1939 - Großer Jahrmak mit Volksbelustigung